

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernruf 106. — Anstaltsnummer: Für Inserate 1267, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einm. 2.00 Mk., monatl. 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2.00 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anstaltsnummer: Berlin. — Schwäger Kabart kann herbeigeht werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 294.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

## Der Kampf gegen Serbien.

Serbien war für den gegenwärtigen Krieg, der bisher nicht weniger als vier Weltteile umfaßt, das Schicksalsland. Seine Ablehnung der österreichischen Forderungen nach der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers in Serajewo hat die erste Kriegserklärung hervorgerufen. An seinen Grenzen sind die ersten Schüsse gefallen. Trotzdem ist es in der Verichterstattung stets stark vernachlässigt worden. Allerdings mit gutem Recht. Was sich an den serbischen Grenzen und auf serbischem Boden ereignet, ist neben sächlich. Nebenächlich in bezug auf die dort engagierten Streitkräfte, nebenächlich bezüglich der militärischen und politischen Folgen, die den sich dort abspielenden Kriegsergebnissen eigen sein können. Gegenüber dem gewaltigen Ringen, das sich auf der Westfront und Ostfront vollzieht, wird Serbien stets Nebenkriegsschauplatz bleiben.

Gleichwohl hat es in den letzten beiden Wochen die Aufmerksamkeit der Zeitungsleser in hohem Maße erregt. Die Veranlassung dazu bot Belgrad, die Hauptstadt des Landes. Am 2. Dezember zogen österreichische Truppen von Süden her, aus erobertem serbischem Gebiet kampfflos in Belgrad ein und am 13. Dezember haben die Österreicher, wie noch in einem Teile der gestrigen Auflage mitgeteilt werden konnte,

### Belgrad kampfflos geräumt.

Belgrad wie Künming haben in der Bevölkerung großes Interesse erregt. Die Besetzung, die übrigens schon für die ersten Augusttage von eifrigen Telegrammen gemeldet worden war, hat am 3. Dezember großen Jubel erregt und die Räumung löst jetzt arge Enttäuschung aus. Den Jubel haben vor dreizehn Tagen leider auch die meisten Zeitungen mitgemacht; es fällt ihnen daher jetzt schwer, die betroffenen Leser nach so wenigen Tagen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wir haben vor dem Jubel gewarnt und sofort scharf betont, daß die Besetzung keine militärische Bedeutung besäße, ausgenommen lediglich den bequemen Uferwechsel, der den Österreichern von Semlin aus dadurch geboten wurde. Unsere Leser werden daher nicht übermäßig entsetzt sein, nun die Österreicher genötigt sind, den Platz am Zusammenfluß von Save und Donau wieder zu verlassen. War die Besetzung nicht wichtig für den weiteren Verlauf des Kampfes, so ist natürlich auch die Räumung nicht ausschlaggebend für die Operationen, die sich künftig nötig machen. Die Presse mag aus dem Vorfall aber endlich das eine lernen, daß im Jubeln sorgfältig Maß zu halten ist, und daß sie jedes freundliche Ereignis kritisch zu wägen, nicht aber unkritisch und wohllos zu bejubeln hat. Das ist sie sowohl der Bevölkerung, die zu falschen Schlüssen verleitet wird, als vornehmlich den Heeresleitungen und unsern Kämpfern draußen schuldig, die sich bitter mühen und ihr Leben stündlich in die Schanzen schlagen und die daher vor jedem überhörschwerlichen Lobe wie vor jedem unverständigen Tadel gleichermaßen zu schützen sind. Denn Lob schmerzt genau wie Tadel, wenn es an falscher Stelle dargebracht wird.

Belgrad wie Künming Belgrads sind militärisch also recht belanglos. Weder die eine noch die andre wirken auf den Verlauf des Kampfes gegen Serbien beträchtlich ein; sein Ende hängt von ganz anderen Faktoren ab. Zunächst ist festzuhalten, daß Österreich-Ungarn von Anfang an gegen Serbien nur schwache Kräfte

angebracht hat. Aus wohlwolligen Gründen. Die Hauptkraft des verbündeten Kaiserreiches mußte vom ersten Tage an gegen den russischen Bedroher aufgebracht werden. Von ihm drohte die größte Gefahr; gegen ihn mußte die größte Macht in Bewegung gesetzt werden. Außerdem verbot auch die Natur des Kampfes gegen Serbien den Einsatz größerer Truppenmassen. Serbien ist gebirgig. Danach müssen die taktischen und operativen Pläne eingerichtet werden. Der ständige Wechsel von Berg- und Hügel- und in dieses eingelenkten Becken und Erweiterungen läßt eine Verwendung von großen Truppenmassen an sich nicht zu. Im Gebirgskrieg aber sind es überhaupt nicht die Massen, die entscheiden, sondern die kleineren, marschgewandten Kolonnen unter kräftiger und selbsttätiger Führung. Hierdurch wurde das österreichische Vorgehen von vornherein diktiert; die here, unveränderliche Gewalt der Bodengegestaltung ist auch heute maßgebend für die österreichischen Entschlüsse.

In der ersten Hälfte des August hieß es, Serbien werde seine Truppen von den Grenzen nach dem Landesinnern zurücknehmen und bei der alten Hauptstadt Kragujevac in erste Verteidigungsstellung beziehen. Dieser Plan ist aber nicht konsequent ausgeführt worden. Längs der drei Grenzflüsse, der Drina im Westen, der Save und der Donau im Norden, blieben starke Kräfte stehen oder die anfänglich belassenen schwachen Positionen wurden dort nach und nach bedeutend verstärkt. Bei Belgrad, wo sich die Save mit der Donau vereinigt, wurde die über die Save führende Eisenbahnbrücke gesprengt. Um die Stadt herum wurden Batterien und Feldbefestigungen errichtet zur Abwehr eines feindlichen Uferwechsels und der etwaigen Landungsversuche der österreichischen Donauflottille. Ein gleiches geschah weiter donauabwärts, bei Semendria. An der Save und Drina entlang wurden daneben sogar Ausfälle ins bosnische und slowenische Gebiet versucht.

### Das zwang die Österreicher nicht nur zur Beschießung von Belgrad

und Semendria, bei der die Donau-Monitoren mitwirkten, sondern auch zu äußerst langwierigen und mühsamen Fechten längs der Save und der Drina. Mitrowitz, Schabaz, Obrenovac sind die Punkte an der ersten, Tanja und Zvornik die an der letzteren, um die vielfach gekämpft worden ist. Jeder Bodengewinn war unendlich schwierig. Die Serben haben es verstanden, Pirschung hinter Verschauung, Hindernislinie hinter Hindernislinie anzulegen und sie mit der ihnen eignen Fähigkeit zu verteidigen und so dem Gegner buchstäblich jeden Fußbreit des Bodens streitig zu machen. Auf diese Weise gelang es ihnen, einen durchgreifenden österreichischen Erfolg sehr lange hinauszuzögern. Endlich nach vielen Wochen gelang es der nicht minder jähren und tapferen Ausdauer der österreichischen Truppen, auf der serbischen Seite von Save und Drina festen Fuß zu fassen, und unter gleichzeitigem Vorgehen von Norden und Westen

### immer weiter in das Landesinnere

vorzudringen. Die Österreicher nahmen Valjevo und eröffneten den Angriff gegen eine weitere befestigte Serbenstellung bei Lazarevac, die nordöstlich des erwähnten Dries gelegen ist. Damit hatten die Österreicher sich auch einen zur allfälligen Verteidigung günstigen Abschnitt erkämpft, der durch verschiedene Wasserläufe gebildet wird, die von Valjevo aus in einem nach Osten gewandten Bogen zur Save fließen und bei Obrenovac in diese einmünden. Man besaß damit eine im Feindesland gelegene gute Aufnahmestellung und eine zweckmäßige Basis für weitere Operationen.

### Die erste Folge dieser mühsam erkämpften Stellung war der Fall Belgrads,

das heißt der österreichische Einmarsch in die von serbischen Truppen verlassene Hauptstadt von Süden her, aus dem Innern Serbiens selbst. Nun war für manchen Urteilslosen „Serbien besetzt“. Tatsächlich war damit nichts Weiteres gegeben als die Hoffnung energischer weiterer Operationen in der Richtung auf Kragujevac, wo die Reste der serbischen Kräfte zusammengezogen waren. Daneben konnte man nur noch annehmen, daß mit der Besetzung der Hauptstadt von den Österreichern eine breitere Basis mit gedecktem Uferwechsel gewonnen worden war. Wollte man optimistisch urteilen, so konnte man noch hinzufügen, daß die Österreicher jetzt in den Besitz der Anfänge der verschiedenen Straßen gelangt waren, die in das Hügel- und Bergland hinein führen, das zwischen der Kolubara und Morawa liegt und in dem auch Kragujevac sich findet. Außerdem hatte man freiere Hand gegen das weiter donauabwärts gelegene Semendria und damit einige Aussicht, sich in absehbarer Zeit zu Herren des Nordausgangs des breiten und für Truppen aller Waffen und ansehnlicher Stärke gut gangbaren Morawatal zu machen, das in den Rücken der Kragujevacstellung führt.

Aber aus all diesen Hoffnungen und Entwürfen wurde nichts. Es kam die amtliche Meldung: „Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine

### Umgruppierung unserer Kräfte,

deren Details sich naturgemäß der allgemeinen Verlautbarung entziehen.“ Das letztere war selbstverständlich. Truppenverschiebungen und Truppenverteilungen „verlautbart“ man nicht öffentlich; sie bleiben so geheim wie nur

möglich. Diese Bemerkung beunruhigte also nicht weiter; wohl aber ließ die „Umgruppierung“ die Leser aufhorchen. Sie erinnerten sich, schon einmal Ähnliches gelesen zu haben, damals nämlich, als der erste deutsch-österreichische Vormarsch an die Weichsel zum Stoden gekommen war und kehrt machen mußte. Damals war auch von der Notwendigkeit einer neuen Kräftegruppierung die Rede, von der man nichts erfuhr, bis die österreichischen Truppen hinter der Rida und um Krakau herum „verlautbart“ wurden. So hatte man allen Grund, die Umgruppierung in Verbindung mit anderen Dingen zu bringen als einzig und allein mit der Besetzung von Belgrad. Mit w e l c h e n Dingen, wußten die Leser nicht, denn sie verfolgen die Kriegsergebnisse nicht mit der peinlichen Aufmerksamkeit, die der Kritiker aufzubringen hat. Dem Kritiker war bekannt — er durfte aber nicht gleich darüber sprechen —, daß neue oder neuformierte montenegrinische Kräfte

vom Süden her vorgerückt waren und zwischen Bilegrad und vor Nizza Stellung genommen hatten, das die Österreicher unmittelbar vorher besetzten. Die Montenegriner bildeten dort den linken Flügel der serbischen Kragujevacstellung, entlasteten das serbische Heer und bedrohten die von der Drina aus nach Osten operierenden österreichischen Truppen in der Flanke. Das war schon böse. Aber böser war noch, daß die Montenegriner von Bilegrad, der letzten bosnisch-österreichischen Grenzfestung aus sich entlang dem oberen Laufe der Drina nach Westen ausdehnten und über Goratschda und Jotisch an 40 Kilometer weit ins bosnische Gebiet hinein zogen. Bosnien mit der Schicksalsstadt Serajewo wurde also unmittelbar bedroht. Das mußte abgewendet werden; daher die Umgruppierung.

Im Gebirge läßt sich dergleichen aber nicht so glatt ausführen wie in der Ebene. Bevor die Österreicher ihren rechten Flügel in den Tälern umbogen und zurücknehmen konnten, ist es zu

### größerem Kampfe gekommen.

Nach einer Wiener Meldung haben die Serben über seinen Ausgang berichtet, sie hätten dabei neben der Eroberung von Valjevo von den Österreichern noch „genau 122 Offiziere, 22114 Soldaten gefangen genommen und 68 Geschütze, 42 Maschinengewehre, 8 Panzern, 10000 Gewehre, 52 Caissons, 1315 Wagen, darunter 10 Sanitätswagen, vier Ambulanzen, 2 Geldkisten und 327 Pferde erbeutet“. Von Wien aus wurden diese Angaben als „maßlos übertrieben“ bezeichnet, was ohne weiteres verständlich ist. Die Serben leisten im Aufschneiden etwas. Aber ungünstig abgesehen haben die Österreicher bei der Umgruppierung ihrer Kräfte. Wenn es noch eines sprechenden Beweises bedurfte, so ist es mit der stillen Räumung Belgrads gegeben. Die Österreicher haben ihre Front — soweit im Gebirge von einer Front zu reden ist — von Nord zu Süd herumwerfen müssen in Ost zu West. Sie haben jetzt nur noch einen kleinen Teil Serbiens in Händen, den Zipfel, der am Zusammenfluß von Drina und Save liegt. Im übrigen müssen sie den Osten Bosniens mit Serajewo gegen die montenegrinisch-serbische Invasionsgefahr zu schützen versuchen.

Das serbische Terrain, das in langen, erschöpfenden, mühsamen und verlustreichen Kämpfen erobert wurde, ist durch den montenegrinischen Flankenstoß mit seinen Folgen wieder verloren gegangen. Aber damit ist der

### Krieg gegen Serbien nicht verloren.

Die Österreicher müssen eben von vorn wieder anfangen. Das kommt in Kriegen häufig vor. Es gibt in einem Kriege selten einen dauernden Besitz. Das Kriegsglück wechselt; Erfolg und Mißerfolg lösen sich in der Regel ab. Die Hauptsache ist, daß man sich durch einen Mißerfolg nicht entmutigen und durch einen Erfolg nicht zu Unbesonnenheiten verleiten läßt. Immer kühl und nüchtern wägen und dann kräftig und machtvoll wagen! Im Urteil besonnen, in der Freude mäßig, aber im Verfolgen des Zieles zäh und unerbittlich. Dann werden die Österreicher wiedergewinnen, was sie jetzt aufgeben mußten. Um so leichter wiedergewinnen, als die Serben und Montenegriner durch die verflochtenen Kämpfe stark geschwächt worden sind und nicht mehr denselben Widerstand leisten können, den sie noch dem ersten Eindringen der Österreicher entgegenzusetzen vermochten. Im übrigen aber ist festzuhalten: der Weltkrieg wird nicht in Serbiens Tälern und auf Serbiens Bergkämmen entschieden! —

# Balkannöte der Ententemächte.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns:

Am Balkan kommen die Entente-Mächte entschieden nicht vom Fleck. Sie müssen nun selber eingestehen, da fällt ihr glühendes Dankschreiben bisher ganz vergeblich geblieben ist. Der Väterfolg wird damit begründet, daß Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei in Sofia, Budapest und Athen intrigieren. Aber die Verständigeren sehen doch mehr und mehr, daß die Schwierigkeiten, die sich den Balkanplänen der Ententemächte entgegen-türmen, in der Situation und in den Dingen selbst liegen.

Der Tod des alten rumänischen Königs, von dem man wußte, daß er sich einem Angriff gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bis zum äußersten widersetzen würde, erfüllte die Ententemächte mit großen Hoffnungen. Rumänien erhielt endlich die „Freiheit“, u. a. schlagen. Aber sofort führten die Fäden nach Sofia. Solange Rumänien Bulgariens nicht sicher ist, muß es im Falle eines Angriffs gegen Ungarn einen türkischen Angriff im Rücken befürchten. Aber wie sich Bulgariens Verweigerung, dessen Nachbarn von 1918 her, wo es von Rumänien, Serbien und Griechenland aufs tiefste gedemütigt und seines Siegespreises beraubt wurde, noch ungefüllt ist. Bulgarien muß also Kompensationen bekommen, damit ein

neuer Balkanbund,

diesmal am liebsten unter italienischer Führung hergestellt werden könne, damit Rumänien gegen Ungarn, Bulgarien und Griechenland gegen die Türkei, vielleicht auch Italien gegen Oesterreich losziehen könne.

Fürwahr eine verlockende Aussicht für die Ententemächte! Und sie waren wachlich nicht müde. Aber die Schwierigkeiten spotten aller diplomatischen Künste des Dreiverbandes. Denn

was beansprucht Bulgarien

— natürlich „nichtoffiziell“ — alles als „Kompensation“! Bulgarien soll nicht weniger als fünf verschiedene Gebiete abgetreten erhalten:

1. Das Kavalla-Gebiet in Mazedonien, das jetzt den Griechen gehört

2. Das Monastir-Gebiet von Mazedonien, das jetzt den Serben gehört.

3. Die Dobrudscha, deren sich die Rumänen bemächtigt haben.

4. Die mazedonischen Distrikte von Kotschana und Shtip, die jetzt in serbischen Händen sind.

5. Das nördliche Thrakien, einschließlich Adriano-pel, bis zur Enos-Midia-Linie, das jetzt den Türken gehört. Von diesen fünf Kompensationsobjekten bietet natürlich das letzte die geringste Schwierigkeit, denn es gehört ja den Türken, und wenn diese es sich von den Bulgaren nehmen lassen, so wollen die andern Balkanstaaten es gnädig gewähren lassen. Aber gerade auf dieses Kompensationsobjekt legen die Bulgaren das geringste Gewicht. Um so größeren Nachdruck legt Bulgarien aber auf die vier andern Forderungen. Noch mehr, Bulgarien war vorsichtig und brutal genug, die

sofortige Abtretung aller dieser Gebiete

zu fordern, und zwar nicht etwa als Preis für den bewaffneten Beistand an Serbien und Rumänien, sondern als unerläßliche Vorbedingung zu jeglicher Verständigung! Dabon wollten die andern Balkanstaaten begreiflicherweise nichts hören. Wohl erklärte sich Serbien bereit, die mazedonischen Distrikte Kotschana und Shtip nach dem Krieg unter der Bedingung an Bulgarien abzutreten, daß Serbien andererseits — also in Bosnien — beträchtliche Gebietsverluste mache. Dieser Handel erschien aber den Bulgaren zu unsicher, und sie lehnten ihn entschieden ab.

Bei diesem Stadium der Verhandlungen machte

Italien starke Anstrengungen,

um doch irgendeine Verständigung herbeizuführen. Es redete den Serben zu, daß sie angesichts der sicheren Aussicht, Bosnien und einen Teil Dalmatiens und damit den lang ersehnten Ausgang zur Adria zu erlangen, den Bulgaren nicht nur Kotschana und Shtip, sondern auch Monastir abtreten, und sich somit den Zugang zum Ägäischen Meer und Saloniki endgültig abschneiden sollten.

Damit führen aber die Italiener schlecht ab, sowohl bei den Serben wie vor allem auch bei den Griechen. Die Italiener kamen in den Verdacht, aus Eifersucht gegen ein möglicherweise zu stark vergrößertes Serbien Bulgarien begünstigen zu wollen. Die Griechen wurden durch die Aussicht auf ein außerordentlich vergrößertes Bulgarien, das sich im Westen zwischen Serbien und Griechenland schob und das letztere von Kavalla bis Nordepirus umfaßte, ernstlich beunruhigt. Ein so starkes Bulgarien würde das „Gleichgewicht“ am Balkan und könnte sich bei passender Gelegenheit Saloniki bemächtigen. Von einer direkten Abtretung Kavallas mit seiner, wie die Griechen sagen, überwiegend griechischen Bevölkerung wollte Griechenland schon gang und gar nichts wissen. Rumänien zeigte sich in der Form weniger unerbötlich, wollte aber auch nicht aufs Geratewohl auf die Dobrudscha verzichten.

Bulgarien, von allen Seiten umworben, läßt sich die Situation wohl gefallen. Es versucht, ohne Schwertstreich so viel wie irgend möglich einzuheimen, wenn möglich, ohne irgend etwas zu riskieren und irgendwelche Verbindlichkeiten einzugehen. Wenn die Bulgaren nur wüßten, wie die Entscheidung im großen Weltkrieg ausfallen wird, von der doch am Ende auch die Liquidation am Balkan abhängt! Sie wissen, daß sie bei einem deutsch-österreichischen Siege mehr zu gewinnen haben, nämlich ganz Serbisch-Mazedonien. Aber

gegen Serbien loszuziehen,

scheint ihnen doch zu riskant, denn sie könnten von Rumänien und Griechenland angegriffen werden und bei einem Siege der Entente das Schicksal der Türkei teilen.

So bleibt Bulgarien vorläufig neutral. Es schließt sich keinem Balkanbund an, tritt aber auch nicht gegen die Entente-Mächte auf, und sucht sich sowohl für den Fall des Sieges der einen wie der andern Mächtegruppe möglichst ergiebige Kompensationen zu sichern. Denn es läßt sich die Neutralität von beiden Gruppen mit Versprechungen besaßen. Das ist eine Politik, bei der die Entente-Mächte am wenigsten auf ihre Rechnung kommen.

# Was der Krieg bringt.

## 31 000 Gefangene.

Aus Wien wird amtlich vom österreichischen Generalstab am Dienstagabend gemeldet:

„Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdet verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo—Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot—Kiepolomice—Wolbrom—Noworadomsk—Pirotekow vor.“

Im Karpatischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in dem Latorca-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

## Im Westen.

Nach Meldungen der „Times“ und „Daily Mail“ hat seit mehreren Tagen eine neue Offensivebewegung der Deutschen gegen Calais begonnen. Geschütze schmerzlich kalibers beschossen unaufhörlich Kiewort und Umgebung. Eine Vorstadt Neuparis, St. Georges, steht in Flammen. Man erwartet, daß die Deutschen die Belagerung durch einen Angriff vom Süden her unermüdet werden ihnen vor etwa einer Woche, einen Ueberwältigung von Peronne zu erzielen. Allerdings gleich dort Gelände zwischen Peronne und Hamscapelle einem See. Starke deutsche Truppenmassen stehen bei Ribbelleter, und auf der Straße zwischen Ribbelleter und St. Pierre-Capelle steht Geschütz an Geschütz. Die englische Presse hält es für ausgeschlossen, daß der deutsche Durchbruchversuch, falls er überhaupt ernstlich gemeint sei und nicht nur ein Scheinmanöver barriere, von Erfolg begleitet sein könne. Ganz bedeutende Heeresmassen seien den Deutschen gegenübergestellt worden, deren genaue Verteilung dem deutschen Generalstab unbekannt sein muß, da das sehr neblige Wetter der letzten Tage den Flugzeugen keinerlei Möglichkeiten zur Aufklärung gewährt habe.

Der französische Generalstab gab am Dienstag, 3 Uhr nachmittags, folgenden Bericht heraus:

Zwischen dem Meer und der See nahmen die Engländer ein kleines Schiffschiff von Westende an. Sie behaupteten das gestern gemeldete Verbleiben eines französischen U-Bootes. Zwischen der belgischen Grenze und der Grenze ist nichts bemerkt. Zwischen der belgischen Grenze und der belgischen Grenze sind keine Kanonen von geringer Kaliber. In den Argonnen machen wir einige Fortschritte und behaupten die Fortschritte vom Sonntag. In den Argonnen wurde der Bahnhof von Sannois auf seine Entzerrung fertig beschossen, im Ufer war die Schiffe des Feindes sehr stark. In der Steinsbach, wo ein Arzt der deutschen Infanterie Fuß fassen konnte, behaupten wir überall die belgischen Fortschritte.

Ein Korrespondent der „Morning Post“ meldet nach dem „B. L.“, daß nach Erkundigungen, die er bei Sachverständigen und Besuchern der Gefechtslinie von der Somme bis zum Argonner Wald eingezogen habe, nur ein schwacher Punkt in der deutschen Linie zu finden sei, nämlich zwischen Berry-au-Bac und Suippes. Die französischen Stellungen bei Reims seien so stark, daß es für die Deutschen unmöglich sei, dort vorzurücken. Die Verluste der Franzosen in den Laufgräben seien nicht groß; meistens werde der Tod verursacht durch Schüsse in den Kopf, die die Soldaten beim Schießen durch die Gucklöcher bekommen. An mehreren Stellen lägen die Deutschen in einer Entfernung von knapp 100 Metern und ein guter Schütze kann sehr leicht das Guckloch treffen, sobald ein Kopf dahinter erscheint. Auf beiden Seiten fahre man fort, Laufgräben zu graben und Minen zu legen. In den letzten Wochen sei bei Berry-au-Bac fast ununterbrochen gekämpft worden. Der Druck der Deutschen sei dort kräftig, und es sei für die Franzosen schwierig, die Stellung zu halten. Die Verteidigung habe viel Opfer gekostet; aber die Stellung müsse behauptet werden, weil sie eine gute Basis für einen Aufmarsch nach Norden sei.

## Die Kämpfe im Kaukasus.

Wolff verbreitet folgende Mitteilung des türkischen Hauptquartiers vom 15. Dezember: „An der Grenze des Wilajets Van dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unsern Abteilungen zu unsern Gunsten an. Russische Kavallerie griff an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie an, deren Gegenangriff erfolgreich gekrönt waren.“

Zwei Russen hätten dagegen berichtet, daß die türkischen Angriffe unter großen Verlusten abge schlagen und die türkische Armee über den Euphrat zurückgedrängt worden sei. Da die Russen in ähnlicher Weise auch die Deutschen wiederholt zurückgedrängt und geschlagen haben, so wird man auch ihren kaukasischen Meldungen mit großem Zweifel gegenüberstehen dürfen.

## „Zeppelin“ über Warschau.

Die „Nowa Reforma“ meldet nach dem „Warschauer Kurier“: „Früh gegen 7 Uhr erschien ein Zeppelin über unserer Stadt. Die Artillerie eröffnete sofort aus den Kanonen vom Dache der Alexander-Kaserne ein heftiges Feuer gegen das Luftschiff, das auch von einem unserer Forts beschossen wurde, ohne sich aber in seiner Fahrt beirren zu lassen. Erst machte es eine kleine Rundfahrt über die Stadt, dann warf es an mehreren Stellen Bomben, die viel Materialschaden anrichteten. Zwei Häuser in der Kossia-Strasse wurden zerstört, ferner die Dopolka-Kaserne und das Spinnhaus der orthodoxen Kirche. In einigen Straßen haben die Bomben den Fahrdamm vollständig unbrauchbar gemacht und Telegraphen- und Telephonkabel zerstört. Die telegraphische Verbindung mit Petersburg ist unterbrochen. Das Luftschiff warf 18 Bomben ab und zog sich nach mehr als einstündiger Tätigkeit in der Richtung nach Ostpreußen. An Menschenleben kostete der Besuch etwa 90 Tote und mehr als 140 Verwundete. In der Stadt herrscht große Panik.“

## Frankreich letztes Aufgebot.

Aus Paris wird gemeldet: Der Kriegsminister wird der Kammer ein Gesetz vorlegen, wonach jeder Mann im Alter von 18 bis 52 Jahren, der imstande ist, Militärdienste zu leisten, zu den Waffen gerufen werden soll.

Frankzösische Militärärzte unterstützen die von einem Teile der französischen Presse eingeleitete Agitation gegen die Einstellung aller der Tuberkulose verdächtigen Leute. Auf den Kriegsminister wird auch von einflussreichen Parlamentariern eingewirkt, diesem bedenklichen Mißbrauch zu steuern.

## Man duldet keine Greuelthaten.

Am 4. Dezember d. J. war ein zur Bewachung eines Drahthindernisses aufgestellter deutscher Posten mit abgeschrittenen Ohren, durch Kopfschuß getötet aufgefunden worden.

Schon am nächsten Tage erschien bei den an jener Stelle liegenden deutschen Sicherungen ein Offizier des französischen 165. Infanterie-Regiments und bat, mit verbundenen Augen zu dem kommandierenden General geführt zu werden. Hier gab der französische Offizier die Erklärung ab, daß sein Truppenteil mit dem der Verübung der Greuelthat schuldig Befundenen keine Gemeinschaft habe. Der Mann sei wegen des von ihm begangenen Verbrechens am 5. Dezember erschossen worden.

Das schnelle Wanken der militärischen Gerechtigkeit und die ritterliche Form, die man auf französischer Seite für die Uebermittlung der Genugtuung an die betroffene Truppe gewählt hat, finden auf deutscher Seite vollste Anerkennung.

## Ein tragischer Irrtum.

Ein österreichischer Wehrmann schreibt in einem Brief an seine Schwester, daß er schon hunderte Russen im offenen Kampfe erschossen und in den Sand gestreckt hat und daß er immer darüber froh gewesen. Jetzt aber ist's ihm, als hätte er allen Mut verloren. Einem wollte er nicht wehe tun, und doch wollte ein bedauerlicher Irrtum, daß er ihm in vermeintlicher Notwehr das Leben nahm. Das ging so zu:

Ein Russe hatte ihm gegenüber gestanden. Schon war das Gewehr im Anschlag. Da rief der Russe: „Oesterreicher nicht schießen, nicht schießen!“ und streckte beide Hände empor. Mit einer Hand deutete er unsern Krieger die Zahl seiner Kinder an. Da verlangte das Herz des Oesterreichers sein Recht: das Gewehr kam aus dem Anschlag, der Feind sollte leben. Da fuhr der Russe mit der Hand in die Tasche. Jetzt meinte der Oesterreicher, ein Treulofer stünde ihm gegenüber, der nach dem Revolver greife. Schnell das Gewehr angeschlagen, der Schuß trachte und der Russe lag tot am Boden.

Doch als der Oesterreicher auf den Feind zuwies, um zu sehen, was der Griff in die Tasche ans Licht befördern sollte... da prallte er entsetzt zurück. Die erstarrte Hand umkrampfte im Todesangst in der Tasche die Photographie seiner Frau und der Kinder, um derenwillen er den Oesterreicher um Schonung seines Lebens angefleht hatte... —

# Sonntag ist's...

So kriegerisch und hart unsere Wehrmänner auch aussehen, wenn sie im Waffenkleid hinausziehen ins Feindesland, ihr weiches Gemüt lassen sie nicht dabeim. Wenn der Schlachtenlärm schweigt oder wenn der sonstige schwere Dienst eine Stunde des Nachdenkens freiläßt, dann erwacht es unterm selbgraunen Noth, spricht Leise, tröstet und läßt heimliche Tränen in manchen bährigen Angesicht rinnen. Welch tiefes inneres Erleben und welche Gemütskriege sprechen z. B. aus folgendem Feldpostbrief eines sächsischen Arbeiters, den wir der „Dresdner Volkszeitung“ entnehmen:

„Aus dem nebelverdichteten Grau des anbrechenden Oktobertags heben sich langsam die Umrisse des Wachslokal ab. Das Gebäude steht am Ostausgang des stillen Dorfes und hat vor dem Krieg als Restauration gedient. Die erste Kompanie des sächsischen Landwehrregiments, die das Dorf besetzt hält, hat sich das ehemalige Café als Wachslokal hergerichtet. Am Eingang des von einigen Kiefern umsäumten Vorgartens stehen zwei riesige Kastanienbäume, deren rotbraune Früchte, vom Nachtfrost geschüttelt, neben den braunen Hülften in großer Menge am Boden liegen.

Drinnen regt sich's. Die Stunde der Ablösung ist da. Der Wachhabende nennt die Namen der Leute, die auf Posten ziehen müssen, und unter den am Boden auf Stroß und Matratzen liegenden Landwehrlenten richtet sich die und da einer verschlafen auf. Männer im Alter von 35 bis 40 Jahren. Fast jeder sieht, ehe er sich völlig erhebt, einen Augenblick sinnend zum Fenster hinaus. Die Gedanken schweifen heim zu Weib und Kind; heute ist ja Sonntag. Die Erinnerung an die Heimat vernichtet sich mit dem Wunsche, daß der Krieg bald beendet und die Zeit der Trennung von den Lieben vorbei sein möge.

Doch ist nicht viel Zeit zum Philosophieren. Die rauhe Wirklichkeit fordert ihre Rechte. Nachdem schnell ein Schluck Kaffee, den der Spielmann pflichtgemäß herbeigeschafft, getrunken ist, verlassen die Posten paarweise die Wache und lösen die Kamerader ab, die bald fröhlich zurückkommen.

Eine Patrouille hat nach P... zu gehen, und hierzu bin auch ich kommandiert. Zu dreien verlassen wir das Dorf; über uns strahlt er, herrlicher Herbstmorgen; die Sonne überflutet die Landschaft mit ihrem goldenen Lichte, welche Wälder fallen raschelnd zur Erde und überdecken die Straße mit einem bunten Teppich. An solchen Herbstmorgen bin ich daheim gern hinausgewandert, habe inmitten der sterbenden Natur manche Feiertunde gehalten, habe sinnend die Farbenpracht des Waldes betrachtet und habe dabei nachgedacht über Menschenglück und Menschenleid. Heute kommt keine Feiertimmung über mich. Dieser Sonntag gehört nicht den Menschen, sondern dem Kriege.

Auf den Feldern steht das Getreide zum Teil noch auf dem Halme, zum Teil noch in Rippen, völlig schwarz und verdorben. Die Hände, die die kostbare Brotfrucht hätten bergen sollen, führen die Waffen gegen uns. Sie und da, mitten im Felde, erhebt sich ein kleiner Hügel, ein schmuckloses Holzkreuz jagt uns, daß dort einer ruht, der, so wie ich, auf frohe Heimkehr gehofft. Deutlicher als diese Anzeichen sprechen aber drüben vor der Festung die Kanonen. Der Feind sucht die eiserne Umhüllung zu durchbrechen, und zu der Stunde, wo zu Friedenszeiten helle Kirchenglocken über das Land klingen, ertönt heute Geschützdonner, der die Erde erzittern macht. Wir sind das alles schon gewöhnt. Unsere Wälder suchen das Gelände ab, und schweigend gehen wir bis zu der Stelle, wo wir die uns entgegenkommende Patrouille aus P... treffen. „Nichts Neues bekannt.“ Wir machen kehrt und streben wieder dem Dorfe zu. Keiner von uns fühlt das Bedürfnis, länger als nötig in dieser schönen Natur zu weilen. Dieser Sonntag gehört dem Kriege...

Verträumt schweift mein Auge über die Landschaft. Hat nicht jener Abhang dort große Ähnlichkeit mit einer Partie im Schönergrund? Hinter der Anhöhe rechts müßte sich doch das liebliche Bild des Elbtals bei Postelwitz, das ich so oft beim Morgengrauen schaute, aufstun! Beim Weiterfahren weitet sich eine Richtung, die denselben Frieden atmet wie das Feldchen an der Straße von Spitzgrundmühle nach dem Auer. Diesen Weg wanderle ich noch am 30. Juli ahnungslos mit Frau und Kindern.

Während meines Grübels sind wir am Wachslokal angekommen, ich stelle mein Gewehr an den bestimmten Platz und lasse mich in einer Ecke nieder. Hier sitze ich lange in mich versunken und träume von einer glücklichen Heimkehr, von einem frühlichen Wiedersehen mit Frau und Kindern und — grüße in eine schönere Zukunft das Menschengeschlecht, das keinen Krieg mit seinen Schrecken kennt... —

## Soldat unbekannt.

Ein stiller, altbewährter Friedhof liegt außerhalb des Dorfes bei unserm Exerzierplatz. Auf einem Spaziergang durch den Herbstnachmittag trat ich hinein. Goldglänzend zitterten die weißen Wälder einer Suchengruppe in der leicht bewegten Luft. Dazu gab ein die Sübseite bildendes Baumgewölbe einen dunkeln ersten Hintergrund und goß so über das ganze eine feierlich-erhabene Stimmung. Französische Frauen reinigten Gräber: Allerheiligen naht.

Dann stand ich still, die Feldmütze in der Hand, vor Gräbern gefallener deutscher Soldaten. In den Schatten der Tannen waren sie gebettet ohne Unterschied. Der Major neben dem gemeinen Soldaten, Jedem ein schlichtes Holzkreuz, pietätvoll mit Blumen geschmückt, als legte hier auf dem frischen Erdbügel dazu ein Helm. Die meisten Kreuze trugen die genauen Daten des Geburts- und Todestags.

Tief bewegt stand ich vor einem Kreuz, auf dem nur die wenigen Worte standen: Hier ruht Soldat „Unbekannt“. Das ist einer der Tapfern, deren Personalien, bei der überaus großen Arbeit der Sanitätsleute in diesem menschenmordenden Kriege, nicht mehr festgestellt werden konnten. Unbekannt und doch nicht vergessen. Ein Sonnenstrahl brach durch die Wolken, vergoldete die Konturen der Tannen und glitt lieblosend über die blanken Teile des Helms ins Grab. War's ein Gruß aus der Heimat? —

## Rezept gegen Fiegerbomben.

Der Leutnant Kellbach, der mich begleitet, plaudert Gebastino-Renda, der Berichterstatter des „Giornale d'Italia“, verfolgt seit einigen Minuten dem Kometen den Kurs eines Aeroplans, der von der Gegend

von Toul näher kommt. Schließlich ist er sicher: es ist ein Franzose. Er fragt mich, ob ich wüßte, wie man Fiegerbomben vermeiden könnte. Ich bekannte, daß ich nur ein Mittel kenne: schön zu Hause zu bleiben in einem unzweifelhaft neutralen Lande. Aber der Leutnant erklärte mir mit der durch die Umstände gebotenen Kürze:

„Sobald eine Bombe in der Nähe platzt, muß man zu der Stelle laufen, an der sie geplagt ist, um dort stehen zu bleiben, und von dort muß man zu der Stelle laufen, wo die zweite platzt; und so muß man fortfahren, bis das Luftbombardement zu Ende ist.“

Zuerst verstand ich das nicht, aber die Erklärung ist ziemlich einfach: da der Fieger in der Luft nicht stillstehen kann, so kann er nicht eine Bombe nach der anderen auf denselben Punkt werfen; wie schnell er auch arbeiten mag, in der kurzen Frist zwischen dem Werfen zweier Bomben legt das Flugzeug mindestens eine Strecke von 30 oder 40 Metern zurück. —

## Das Weihnachtschiff.

Seit Wochen ist in der Presse von einem amerikanischen Weihnachtschiff die Rede, das die Griffe der amerikanischen Kinderwelt an die europäischen Altersgenossen überbringen und denjenigen, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sind, eine Weihnachtsfeier ermöglichen soll. Die Idee ist schön und beruht in zührender Weise das Mitgefühl und die Anhänglichkeit der Amerikaner an die alte Heimat.

Daß es sich dabei nicht nur um eine humanitäre Geste, sondern um ein Unternehmen von respektablem Dimensionen handelt, kann bei der großzügigen Art, mit der die Amerikaner das unendlich Scheinende möglich machen, nicht verwundern. Die Anregung gab, ohne es zu ahnen, ein gewisser John Callan O'Banghlin, der auf einer Vortragsreise über das Elend des Krieges gesprochen hatte. Unter seiner Zuhörerschaft befanden sich auch Schulkinder, von denen eine die Frage tat, ob der Krieg bis Weihnachten dauern werde, und als der Redner diese Frage bejahte, voll Mitleid ausrief: „Die armen Kinder in Europa! Wer wird ihnen da den Weihnachtsbaum bereiten?“

Nun wurden sich auch die Erwachsenen bewußt, daß sie bisher nicht daran gedacht hatten, welches Leid der Krieg in der Kinderseele anrichtet, und ein Medakteur des Chicagoer „Herald“, James Keeley, lancierte die Idee, unter der amerikanischen Kinderwelt eine Sammlung zu veranstalten. Zweihundert Zeitungen übernahmen die Propaganda und die „International Sunday School-Association“, die 13 Millionen Schulkinder zählt, patrosifizierte das Unternehmen. Eine unbeschreibliche Begeisterung zu schenken und Wohltäter zu sein an den fremden Kindern über dem Ocean denen der Krieg die Heimat zerstört oder den Vater geraubt, bemächtigte sich der amerikanischen Schuljugend. Jedes Kind gab sein Scherlein, ferns wollte fehlen, viele verkauften Zeitungen, um mit ihrer Gabe nicht hinter Reichteren zurückbleiben zu müssen. Stadtverwaltungen und Vereine beteiligten sich, die Eisenbahngesellschaften besorgten den unentgeltlichen Transport nach Newyork, Präsident Wilson offerierte im Namen der Regierung ein Schiff, das Kanonenboot „Jaxon“, das die kostbare Fracht nach den europäischen Häfen brachte.

Nun, worin besteht diese Fracht? Es sind gegen 15 Millionen Geschenke. Anfang November waren bereits 3 Millionen Dollar beisammen die sich im Verlauf des zweiten Sammelmonats verdoppelt haben dürften. Aus diesem Gelde wurden zu 80 Prozent Kleidungsstücke und zu 20 Prozent Spielwaren angeschafft, darunter Schaufel, Pferde, Kuppen, rollende Eisenbahnen, Regelspiele, Wälle, Trommeln und Trompeten, kurz, das ganze Paradies, das die Kinderwelt unter einem brennenden Weihnachtsbaum anzutreffen gewohnt ist.

Mitte November nach der „Jaxon“ unter den Glückseligen der Newyorker Bürgererschaft in See und wurde am 26. November von Lord Beauchamp und einem Delegierten des englischen Marineeministers in Southampton empfangen. Hier wurden die den Kindern Englands und Belgiens zugeordneten Geschenke ausgeladen und von den betreffenden Organisationen mit Dank entgegengenommen. Von dort ging die Fahrt nach Marseille, wo die kleinen Franzosen an die Reihe kamen. Es blieben noch über 600 Kubimeter Weihnachtsgaben im Schiffsbauch, die für die Jugend Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Montenegro und Serbiens bestimmt sind. Da Deutschland und Oesterreich keine freien Häfen mehr besitzen, lief der „Jaxon“ Genua an, nachdem sich die italienische Regierung erboten hatte, die Umladung und den Weitertransport unentgeltlich zu besorgen. Wir zweifeln nicht daran, daß die schweizerischen Bundesbehörden für die nach Deutschland gerichteten Sendungen ein gleiches Entgegenkommen zeigen werden. Nach Antivari und Saloniki gehen zwei kleine Dampfer ab, die für Rußland bestimmten Weihnachtsgeschenke wurden mit einem besonders Schiffe von Newyork direkt nach Archangelst befördert.

So wird das amerikanische Weihnachtschiff in sämtlichen kriegerischen Ländern seine Spur zurücklassen. Nicht nur ein Teil manchen Kindern in trauriger Zeit, sondern auch den Erwachsenen eine Botschaft des Friedens und der Verbrüderlichkeit. —

## Notizen.

Verordnung über Einigungsämter. In der Dienstag-Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Einigungsämter die Zustimmung erteilt. —

Von den Kriegsgefangenen. In einem Erlaß des Ministers des Innern wird mitgeteilt, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen in keinem Falle zugesagt werden kann. Dagegen sei die Möglichkeit des Postanweisungsbefehrs der Kriegsgefangenen nunmehr dahin erweitert worden, daß von jetzt an auch in der Richtung aus Großbritannien Postanweisungen an britische Kriegsgefangene in Deutschland oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittlung der niederländischen Postverwaltung zugelassen sind. In den Niederlanden werden die Postanweisungen in niederländisch-deutsche Postanweisungen umgeschrieben und portofrei weitergeschickt. —

Die Spionensurvt. Aus London wird durch Wolff berichtet: Ein Deutscher namens Dito Köhn, der versuchte, in einer Kiste aus England zu entkommen, wurde bei der Einschiffung in Tilbury auf einem Dampfer der Vatabalinie entdeckt und nach dem Konzentrationslager Dorchester gebracht. Es heißt, daß Köhn Offizier der deutschen Handelsmarine ist. —

Der Sohn des Reichszanzlers in Gefangenschaft. Bei den letzten Kämpfen im Osten ist der Sohn des Reichszanzlers v. Bethmann-Hollweg, der eine Patrouille zu führen hatte, schwer verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten. —

Englische Fieger verunglückt und gerettet. Holländischen Wäldern zufolge rettete der Postdampfer „Oranje-Rassau“ in der Nordsee aus einem Wasserflugzeug zwei englische Fieger. Man traf sie in der Nähe des englischen Feuerschiffs „Galoppe“ an und nahm sie an Bord, da der Motor defekt war. Das Flugzeug konnte nicht an Bord genommen werden, ebensowenig die Bombe, die sich noch darin befand. Die Fieger wurden in Häftlingen an Land gesetzt. —

Ein Todesopfer des Freiburger Fieger-Ueberfalls. Bei dem letzten Angriff feindlicher Fieger auf Freiburg am vorigen Sonntag wurde auch der 23jährige Soldat Hubert Maier schwer verwundet. Ein Bombensplitter drang ihm in den Leib und führte eine Darmzerreißung herbei. Maier ist jetzt der Verletzung erlegen. —

Mißtrauensvotum in Portugal. Das Ministerische Bureau meldet aus Lissabon: Ein Misstrauensvotum für die Regierung ist in der Abgeordnetenkammer mit 63 gegen 39 Stimmen, dagegen ein Misstrauensvotum im Senat mit 27 gegen 26 angenommen worden. —

England und die schweizerische Neutralität. Das Schweizer politische Departement hatte die Meldung der „Frankfurter Zeitung“, der englische Gesandte in der Schweiz, Herr Grant Duff, habe einen Bundesrat des Antrages gestellt, die funktentelegraphische Anlage auf dem St. Gotthard möge England zur Verfügung gestellt werden, in sehr scharfer Form demerliert. Nunmehr gibt die „Frankfurter Zeitung“ ihrem Gewährsmann, dem Herrn Edwin Emerion, Obersekretär im I. Neuaparter Feldartillerie-Regiment und stellvertretender Generaladjutant, zurzeit Kriegskorrespondent der „New York World“ in Deutschland, das Wort. Dieser schreibt ihr unter anderem: „In dem offiziellen Dokument ist unterstellt worden, es seien keinerlei Mißverständnisse oder Fraktionen zwischen dem Schweizer Bundesrat und dem englischen Gesandten in der Schweiz entstanden, und mein Privatbrief, der von dem unglückseligen Geist erzählt, ist als eine reine Erfindung bezeichnet worden. Insofern meine persönliche Mißbilligung dadurch öffentlich in Frage gestellt worden ist, erlaube ich mir Ihnen als Offizier und Gentleman zu versichern, daß alle Behauptungen in meinem Briefe, wie ich sie veröffentlicht habe, auf Tatsachen basieren und daß ich bereit bin, wenn nötig, die Wahrheit meiner Behauptungen, soweit sie in eben jenem Brief enthalten sind, unter Eid zu bezeugen. Ich kann versichern, daß es einen Schweizer Bundesrat in Verlegenheit versetzt, wenn er bemerkt, daß seine vertrauliche Unterredung mit einem englischen Diplomaten in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht wird. Aber das dürfte kaum eine genügende Rechtfertigung sein, meinen wahrhaften Brief über diese Sache als eine reine Erfindung zu bezeichnen.“ —

Die zarische Gewalt Herrschaft bauert an. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: In Helsingfors wurden am Donnerstag acht finnische Landtagsabgeordnete unter Nichtachtung der Immunität festgenommen und nach Petersburg unter militärischer Bewachung gebracht. Sie sollen mit sozialdemokratischen Druckabgeordneten, die in Petersburg verhaftet worden sind, „hochverräterische Beziehungen“ unterhalten haben. —

## Neue Vorstöße.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 16. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Mienport, der durch das Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zähe gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene und vier Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Vereta mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Seeresleitung.

## Depeschen.

Ein türkisches Kriegsschiff gesunken. B. S. B. Konstantinopel, 16. Dezember. (Nichtamtliche Meldung der Agence Ottomane.) Das alte Linienschiff „Messudije“ ist auf seinem Ankerplatz infolge eines Lecks gesunken; ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft konnte das Schiff verlassen. —

Eine Stadt ohne Nahrung. B. S. B. Basel, 16. Dezember. Nach den „Baseler Nachrichten“ hat die französische Stadt Lille auf Anregung des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angerufen, damit es der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Lille ermöglicht werde, sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die deutsche Regierung sei bereit, alle nötigen Garantien zu geben, daß bester Ware ausschließlich unter die bürgerliche Bevölkerung verteilt werden. —

Burgfrieden in Frankreich. B. S. B. Paris, 16. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Budgetauschuss der Kammer trat am Dienstag zusammen. Der Deputierte Picu erklärte, niemand denke daran, das Werk der Nationalverteidigung durch Parteihader zu stören. Die Oppositionsparteien seien gewillt, die Regierung in jeder Weise zu unterstützen. —

Billiger  
**Weihnachts-Verkauf**

**Wir bieten in allen Abteilungen:**

Kleiderstoffe, Damen- und Mädchen-Mäntel  
Wäsche, Aussteuer-Artikel, Baumwollwaren, Gardinen,  
Teppiche, Herren-Artikel usw.

Wollwaren für unsre Krieger im Felde

**große Vorteile!**

**Gerson Herzberg & Söhne**

Schönebecker Straße 99 Buckau Schönebecker Straße 99

**Fröhliche Weihnachten!**

zu Hause wie im Felde

**Präsent-Kistchen.**  
Größte Auswahl in Zigarren, Zigaretten und Rauchtobak.  
Die beste Empfehlung ist die Ware selbst.

Filialen:  
Breiteweg 41  
Gr. Münzstraße 16  
Lübecker Str. 22a

**Carl Ed. Voigtländer**

Zigarren-Import und -Versandhaus  
Zentrale: Breiteweg 11. — Telefon 476.

Filialen:  
Große Diesdorfer  
Straße 218,  
Olvenst. Str. 85a

**Azetylen-Lampen**  
als Tischlampen  
Ersatz für  
Petroleum  
Lampen  
kann auf jede vor-  
handene Lampe  
aufgeschraubt wer-  
den. — Komplette  
Brenner zu billigen  
Preisen. Empfehlung  
zu gleicher Zeit  
bill. Gaslampen  
und Kocher.  
**Otto Janoschek**  
Gr. Junkerstr. 6a.



Fern von der Heimat starb den Heldenod  
fürs Vaterland am 27. Oktober in Wolka mein  
lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager,  
Onkel und Cousin

**Max Schellner**

Landwehrmann im Grenadier-Regiment Nr. 3,  
Königsberg, im 32. Lebensjahre.

Magdeburg, 16. Dezember 1914.

Elise Schellner, geb. Kubitz, Berlin.  
Wwe. Amanda Schellner als Mutter.

Familie Reinh. Schellner  
" Herm. Schellner  
" Wilh. Schellner  
" Karl Sankowsky  
nebst Frau, geb.  
Schellner  
" Elise Schellner  
" Ida Schellner

als Ge-  
schwister  
2661

Max Römisch, zurzeit im Lazarett.  
Du warst so gut, du starbst zu früh,  
Darum vergessen wir dich nie.

**Pelz-Ross**

große Rollen, in allen Farben,  
billig abzugeben, schon von  
3 M. an. **Rich. Schneider.**  
Neudorfer Straße 6a 3944

**Dankagung.**

Für die Ehrung beim Be-  
gräbnis meines Mannes, des  
Arbeiters

**Otto Rudloff**

sowie für die schönen Blumen-  
spenden und die zahlreiche Beteti-  
gung seiner Kollegen der Firma  
E. Rudolph u. Ko. sage meinen  
herzlichsten Dank.  
2957  
**Frau Rudloff.**

**Deutscher  
Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsst. Magdeburg.

**Nachruf.**  
Am 11. d. M. starb unser  
Mitglied, der Metallarbeiter

**Otto Rudloff**

im Alter von 43 Jahren, an  
der Schwindbrucht.  
Ehre seinem Andenken!  
279 Die Verwaltung.

**Verband der Maler u. Lackierer**  
Verwaltungsstelle Magdeburg

Am 11. Dezember scheid  
plötzlich unerwartet unser  
treues Mitglied

**Otto Bestmann**

im 20. Lebensjahre aus unserm  
Reihen. 4225  
Wir werden dem so früh  
Scheidenden ein dauerndes  
Andenken bewahren.  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Magdeburg

hat in dem furchterlichen Völkerringen wieder  
folgende brave Kollegen auf dem Schlachtfeld  
verloren: 4063

**Paul Gebhardt**

Modelltischler, 25 Jahre alt;

**Leopold Holly**

Tischler, 20 Jahre alt, an der Verwundung im  
Lazarett gestorben;

**Fritz Breitmeier**

Tischler, 32 Jahre alt.

Wie die Hinterbliebenen werden auch wir  
die Gefallenen in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.



**Arbeiter-Turnverein Felgeleben**

Fern von der Heimat starb am 1. November  
infolge einer schweren Verletzung im Feld-  
lazarett in Frankreich unser Turngenosse

**Otto Lüdicke**

im Alter von 38 Jahren. 4224

Ein tüchtiges und eifriges Mitglied ist von  
uns geschieden. Sein Andenken werden wir  
stets in Ehren halten.

Der Vorstand.



**Aschersleben.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Bei den Kämpfen im Westen fielen unsre  
Kollegen 4069

**Otto Zufelde**

Albert Pawlowsky

**Otto Peulecke**

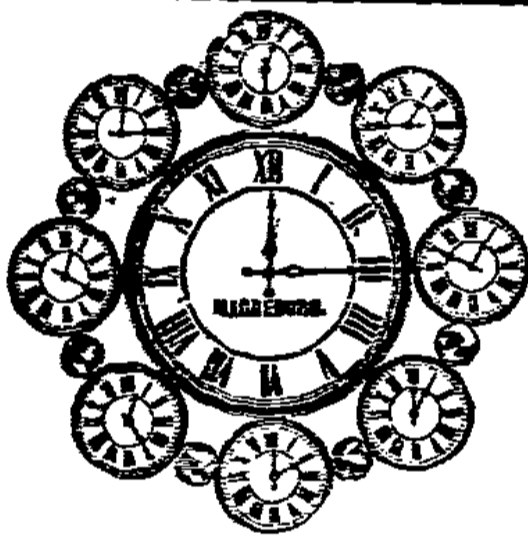
Wir werden ihnen ein treues Andenken be-  
wahren.

Die Ortsverwaltung.

**Ueb Aug' und Hand fürs Vaterland!**

Das schönste  
Geschenk für Knaben ist ein Luftgewehr,  
völlig gefahrlos, für Bolzen und Kugel.  
Luftpistolen von 2.50 M. inkl. Zubehör.  
Automatische Schieß- u. Solkscheiben. Neu! Wurfspiel.  
vorzügliche Zielübung für Knaben, von 50 Pf. bis 2.00 M. Reparaturen  
an Luftgewehren. Gartenfontänen, Tischspiele in größter Auswahl.

**Ad. Loesche** Großlieferant, **Wilhelmstr. 13.** Fernsprecher  
Gewehrfabrikant. Nr. 2576.



**Uhren und Goldwaren**

Nur gute und beste Waren unter wirt-  
schaftlicher Garantie finden Sie bei mir.

**Goldene Damenuhren** gut gehend 16 M. an  
von 16 M. an  
**Silberne Damenuhren** . . . von 10 M. an  
**Herrenuhren** von 4, 5, 6, 10 M. an und  
mehr  
**Zimmer- und Bettler-Uhren**  
in bekannter Güte zu billigsten Preisen.  
Besonders mache ich auf mein reichhaltiges Lager  
in Verlobungs- und Freundschafts-Ringen  
aufmerksam.

**Fritz Neubert, Uhrmacher**

Alter Markt 32/33. 4220

**Teppiche**

große Rollen, in sämtl. Farben,  
geradgerichtet mit kleinen Kar-  
tellern, jetzt auch für die Hälfte  
abon von 8 M. an. 3983  
**Sabatstraße 17, 1. Etage.**



**Stassfurt. Stassfurt.**  
**Weihnachtsbäume**

sowie Tannengrün sind wieder eingetroffen  
und deshalb dieselben spottbillig 4192  
**Stassfurtstraße 10 und Böhmerstraße 2.**  
**Franz Bierbrauer.**

**Weihnachts-Angebot**

**Pelzwaren**

**Gelegenheitskauf**

**Weihnachtsgeschenke**

**Woll-Garnituren**

**Warder-Garnituren**

**Herz-Garnituren**

**Fach-Garnituren usw.**

**Garnituren echte Pelze**

**von 5.75 M. an**

**Als besonders preiswert**

**Woll-Garnituren**

**Warder-Garnituren**

**Herz-Garnituren**

**Fach-Garnituren usw.**

**Garnituren echte Pelze**

**von 5.75 M. an**



**Neuester Brust-,  
Rücken- u. Lungenwärmer**  
**Schutzpatron**  
mit gegliederter Stahleinlage

Nebenstehend abgebildeter Brust-, Rücken- und Lungen-  
wärmer ist aus wärmstem, weichem Flausch gefertigt,  
mit Bastseide gefüllt. (Ungezielfersicher.) Eingelegte  
gegliederte Metallteile aus bestem gehärtetem Gußstahl,  
die edelsten Stellen des Körpers schützend, schmiegen  
sich demselben eng an und geben dem Träger volle Be-  
wegungsfreiheit. Dieser ideale Schutz vermindert in hohem  
Maße die Wirkung von Schuß-, Hieb- und Stichwaffen.

Die schönste  
Liebesgabe

für unsre Tapferen im Felde.

Alleinverkauf für Magdeburg

**Peter Georg Palis**

Kaiserstraße 97 Magdeburg Aites Ulrichstor

**R. Sternau**

Alter Markt 32/33.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 294.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Dezember 1914.

### Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots zur Stammrolle.

Der Magistrat macht bekannt:

Durch allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers sind sämtliche Angehörigen des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, aufgerufen.

Gemäß der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers hat jetzt die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmmrolle zu erfolgen.

Demgemäß haben sich alle in der Stadt Magdeburg und den zugehörigen Stadtteilen wohnhaften, in der Zeit vom

1. August 1869 bis 31. Dezember 1875

geborenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots zur Landsturmmrolle anzumelden.

Die Anmeldungen finden zu den nachstehend angegebenen Zeiten in unserem Militärbureau, Hauptwache 4/6 I statt:

Am Mittwoch den 16. Dezember 1914 für die im Jahre 1875 geborenen Landsturmpflichtigen,

am Donnerstag den 17. Dezember 1914 für die im Jahre 1874 geborenen Landsturmpflichtigen,

am Freitag den 18. Dezember 1914 für die im Jahre 1873 geborenen Landsturmpflichtigen,

am Sonnabend den 19. Dezember 1914 für die im Jahre 1872 geborenen Landsturmpflichtigen,

am Montag den 21. Dezember 1914 für die im Jahre 1871 geborenen Landsturmpflichtigen,

am Dienstag den 22. Dezember 1914 für die im Jahre 1870 und die in der Zeit vom 1. August bis

31. Dezember 1869 geborenen Landsturmpflichtigen, und zwar die Landsturmpflichtigen, deren Familienname beginnt mit den Anfangsbuchstaben

A bis L in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags,

M bis S in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Bei der Anmeldung sind möglichst die Landsturmschein vorzulegen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle in der angegebenen Zeit unterläßt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (Militärstrafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verurteilt ist.

Magdeburg, den 15. Dezember 1914.

Der Magistrat. Reimarus.

### Briefe an Kriegsgefangene.

Für den Briefwechsel mit Kriegsgefangenen in Frankreich bestehen folgende Vorschriften: Die vollständige Adresse muß ununterschiedbar in großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein; die Gefangenen-Nummer ist nicht zu vergessen. Alle Mitteilungen müssen so gut wie möglich in deutlich lesbaren lateinischer Schrift geschrieben sein. Alle Mitteilungen müssen außerdem so kurz wie möglich gehalten sein und dürfen nur Vorder- und Rückseite eines gewöhnlichen Briefformats bedecken. Kanten und Ecken des Briefes dürfen nicht zu Nachschriften benutzt werden. Luer über den Briefkopf darf nicht geschrieben werden. Den nächsten Anverwandten ist es gestattet, höchstens zweimal wöchentlich Mitteilungen an Kriegsgefangene gelangen zu lassen, um eine möglichst regelrechte Briefzustellung zu ermöglichen. Jegliche Mitteilung über die Kriegslage oder hiermit zusammenhängendes ist sowohl im offenen Briefe wie auch in Geheimschrift oder mit chemischer Tinte verboten.

Werden obige Bedingungen nicht erfüllt, kann die Erlaubnis zum Briefschreiben zurückgezogen werden. Bei Anwendung von unsichtbarer Tinte werden die betreffenden Postfächer vernichtet. Ferner wird bekanntgemacht, daß Sendungen geldpflichtiger Sachen nicht abgeliefert werden: Zigarren, Tabak usw. werden aus den Paketen entfernt und vernichtet. Die letzte Bestimmung soll aber nicht überall gleich gehandhabt werden. Sie widerspricht auch den Bestimmungen des Haager Abkommens über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges, die im Artikel 13 ausdrücklich bestimmen: „Die als Liebesgaben und Beihilfen für Kriegsgefangene bestimmten Gegenstände sind von allen Eingangszöllen und anderen Gebühren sowie von den Frachtkosten auf Staatsbahnen befreit.“

### Petroleumwucher.

Eine offizielle Korrespondenz schreibt: Obwohl noch kürzlich von amtlicher Stelle darauf hingewiesen ist, daß nach den Großhandelspreisen für Petroleum eine nennenswerte Steigerung der früheren Kleinhandelspreise nicht berechtigt ist, wird erneut gemeldet, daß an einzelnen Orten außerordentlich hohe Preise im Kleinhandel gefordert werden. So haben beispielsweise in Breslau einige Händler einen Preis von 50 Pfennig pro Liter gefordert. Der Magistrat von Breslau hat sich in einem Falle sogar veranlaßt gesehen, gegen einen Händler eine Strafanzeige wegen Wuchers zu erheben. In Königsberg i. Pr. ist vom Magistrat ein Höchstpreis von 30 Pfennig pro Liter festgesetzt, obwohl nach amtlicher Verlautbarung ein Preis von 25 Pfennig als die äußerste Grenze anzusehen ist. Im allgemeinen wird in ganz Deutschland das Petroleum von den Einfuhrfirmen dem Großhandel zu den gleichen Durchschnittspreisen abgegeben wie vor dem Kriege. Es besteht mithin für alle Bezirke des Deutschen Reiches ein gleicher Großhandelspreis, der der Lage des Petroleumhandels durchaus entspricht. Nennenswerte Preisunterchiede können daher im Kleinhandel nicht auftreten. Wo sie trotzdem vor-

handen sind, entspringen sie lediglich einer unberechtigten Profitgier des Händlers, der die zuständigen Stellen durch Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel unzulässig entgegenzutreten sollten. Daß bei der Einschränkung der Lieferungen von Seiten der Einfuhrfirmen an den Großhandel, die bei der beschriebenen Einfuhr 1/2 bis 1/2 der früheren Menge betragen, und bei den nicht normalen Verkehrsverhältnissen in Kriegszeit vorübergehend eine Knappheit in einzelnen Orten eintreten kann, ist selbstverständlich. Sie berechtigt jedoch nicht im mindesten zu Preisausschlägen, die über einen Literpreis von 25 Pfennig hinausgehen.“

### Mahnung.

Jedwede stille Minute mahnt's:

Menschen sind jetzt in Not,

Jede stille Minute ahnt's:

Brüder schlägt man dir tot!

Nichts denken als dies und immer dies:

Menschen in Not,

Drüber dir tot.

Krieg ist im Land!

Ludwig Marc.

— Zur Weihnachtsfeier des Sozialdemokratischen Vereins sei mitgeteilt, daß nur noch Anmeldungen bis morgen Donnerstagabend angenommen werden können. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Wir ersuchen die Beteiligten, sich das Votum, nach dem sie eingeladen worden sind, wie auch die auf der Einladung befindlichen Nummern zu merken. Bei Empfangnahme der kleinen Geschenke ist die Einladung abzugeben. Man beachte auch die in der morgigen Nummer erscheinende Anzeige, schneide sie aus und hebe sie zur Orientierung auf.

— Keine Weihnachtsbäume an die Front! Nach einer vom künftigen Kriegsministerium eingeholten Entscheidung aus dem Großen Hauptquartier ist die Beförderung von Weihnachtsbäumen nach dem Kriegsschauplatz unzulässig.

— Brotverbrech und Schankwirtschaften. Der Gastwirtschaftsverein von Magdeburg und Umgegend hat in der Generalversammlung vom 4. Dezember beschloffen, daß zum Mittagessen für jedes Gedeck ein Stück Brot oder ein Brötchen ohne besondere Berechnung verabreicht wird. Zu allen Speisen, die nach der Karte bestellt werden, wird nur Brot oder Brötchen auf besonderes Verlangen gegen Bezahlung verabreicht. Eine Ausnahme hiervon machen solche Speisen, bei denen Brot auf der Speisekarte verzeichnet ist.

— Gegen den Petroleumwucher. Die regelmäßige Preisfestsetzung der Gewerkepolizei in Magdeburger Kolonialwarenläden hat ergeben, daß Petroleum in den besseren Geschäften auf jetzt noch zum Preise von 22 und 23 Pf. für 1 Liter abgegeben wird. Wenn in der Presse Klage darüber geführt wird, daß an einzelnen Verkaufsstellen Petroleum nur zu erheblich höheren Preisen und bei Einkauf anderer vom Publikum gar nicht gewünschter Waren verabreicht wird, so kann der Magistrat gegen diese Mißstände nur einschreiten, wenn ihm unter genauer Angabe der Sachlage Anzeige erstattet wird.

— Für die städtischen Arbeiter. Die hiesige Verwaltung des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes hat im Auftrage der vereinigten städtischen Arbeiter dem Magistrat eine Petition unterbreitet mit der Bitte, „der Magistrat wolle 1. in Anbetracht der wirtschaftlichen Teuerung allen in städtischen Diensten stehenden Arbeitern eine Teuerungszulage gewähren, sowie 2. den Familien der einberufenen städtischen Arbeiter, die die niedrigsten Unterstützungssätze beziehen, während der Wintermonate einen Mietzuschuß zu gewähren“. Der Eingabe ist eine Begründung beigegeben, die auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse Bezug nimmt und die Berechtigung der vorgetragenen Wünsche darlegt.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 29. November bis 5. Dezember 1914 die Zahl der Eheschließungen 46; der Geburten (Borwoche) 61 männliche, 66 weibliche, zusammen 127; der Verstorbene 48 männliche, 44 weibliche, zusammen 92 (Borwoche 37 männliche, 46 weibliche, zusammen 83) darunter Kinder im 1. Lebensjahr 11 männliche, 11 weibliche, zusammen 22 (Borwoche 9 männliche, 5 weibliche, zusammen 14); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten und zwar Scharlach 16, Diphtherie und Krupp 52, Unterleibstypus —, Kindbettfieber —.

— Magdeburger Sechsmärkte werden abgehalten am Mittwoch den 16. d. M. vormittags in der Altstadt und Donnerstag den 17. d. M. vormittags in der Wilhelmstadt auf dem Börnerplatz und in der Alten Neustadt Hahnpforte- und Gendelstraßen-Ecke. Verkauft werden Schellfisch, Merlan, Dorch und Kabeljau.

— Auf der hinten auf einem zweifelhafte Fahrrad (Ladema) sitzende auch eine Radfahrkarte haben? Wie in allen anderen Provinzen ist auch für die Provinz Brandenburg durch Verordnung des Landespräsidenten vom 1908 bestimmt, daß jeder, der auf öffentlichen Straßen radelt, sich im Besitz einer Radfahrkarte befinden muß. Gegen die Vorschrift sollte sich die Radlerin Godan vergangen haben. Sie konnte einem Beamten zu Manne, als sie, hinter einem Herrn auf dem Tandem sitzend, durch den Ort fuhr, eine Radfahrkarte nicht vorzeigen. Die Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Ihrer Meinung nach genüge es bei einer Tandemfahrt, daß der vorn sitzende Radler eine Radfahrkarte hat. Das Landgericht in Potsdam verurteilte jedoch die Angeklagte zu einer Geldstrafe. Eine Radfahrkarte müsse auch haben, wer hinten auf dem Tandem mitfahre. Die Angeklagte legte Revision ein und machte geltend, daß Landgericht habe den Begriff des Radfahrens verkannt. Die maßgebende Einwirkung auf die Bewegung des Rades habe beim Tandem nur der, der vorn sitze. Das Kammergericht verwarf aber die Revision der Angeklagten mit folgender Begründung: Mit Recht sei die Angeklagte verurteilt, weil sie keine Radfahrkarte gehabt habe. Beim Tandem wirken beide Radfahrer zusammen. Hauptächlich durch dieses Zusammenwirken komme die Wirkung des Vorwärtsbewegens zustande. Es sei keineswegs gesagt, daß der Wille dessen, der hinten sitze, ganz ausbleibe. Er könne unter anderem auch alle möglichen Bewegungen machen, um die Lenkung des Rades zu verbessern. Der hinten Sitzende könne auf den vordern Mitfahrer einwirken. Im übrigen hätten auch beide das Bewußtsein, das Rad vorwärts zu bringen. Keiner sei dabei dem Willen des andern überlegen. Zu berücksichtigen wäre ferner, daß die beiden Tandemfahrer die Plätze wechseln könnten.

— Seinen Verletzungen erlegen ist im Militärkrankenhaus, der Schuhmacher Eduard R., der am Dienstag vormittag in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Fenster seiner Wohnung gesprungen war.

× Wieder ein Betrüger in Militäruniform. Am 14. d. M. nachmittags gegen 5 Uhr ist ein unbekannter Mann in der Uniform eines Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 20 in den Laden eines hiesigen Uhrmachers gekommen, hat der anwesenden Ehefrau erklärt, er sei kurz bei einem Pastor und dieser ersuche, ihm eine Auswahl Armbanduhr zu überlassen. Die Frau war aber vorsichtig und erklärte dem Soldaten, sie werde die Uhren persönlich überbringen. Bei dem Pastor hat sie dann festgestellt, daß er niemand beauftragt habe, Armbanduhr zu bestellen. Der Betrüger ist etwa 25 Jahre alt, groß, hat dunkelblondes Haar, frische Gesichtsfarbe und einen kurzgeschneitten Schnurrbart. Mitteilungen über diese Person sind der Kriminalpolizei erwünscht.

× Gestohlen wurden in der Nacht zum 15. d. M. aus einem verschlossenen Stall, der sich in einer Gartenparzelle am Langen Weg befindet, zwei Enten und fünf Kaninchen; aus einem verschlossenen Stall, der sich auf dem Grundstück Große Diesdorfer Straße Nr. 49 befindet, zwei Kaninchen (ein weißes und ein schwarzgezeichnetes); am 14. vormittags gegen 11 1/2 Uhr vor der Hauptpost im Fahrweg „Rau-mann“; am 15. nachmittags vor dem Grundstück Breiter Weg Nr. 192 ein Handrollwagen mit der Bezeichnung „Gegner, Magdeburg, Mittelstraße“.

× In Haft genommen wurden eine Aufwärterin, die einer Frau in der Agnetenstraße, bei der sie beschäftigt war, nach und nach etwa 91 Mark gestohlen hat, und ein wohnungsloser Fleischer wegen Vergehens aus § 183 Str.-G.-B.

× Feuerficherheit auf dem Weihnachtsmarkt. Wie in den Vorjahren, so ist auch auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt eine Feuerwache stationiert von 8 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends. Während der übrigen Nachtzeit werden die Budebereiche von einem Feuerwache ständig begangen. Das Wachtlokal befindet sich in unmittelbarer Nähe des Eingangs rechts am Rathaus. Der bei einer etwa eintretenden Feuergefahr zu benutzende Feuermelder befindet sich an der linken Rathausseite in der Fahrbahnstraße.

### Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktoren.)

\* Stadtheater. Heute wird der „Fliegende Holländer“ zur Aufführung gelangen, welcher durch das Gastspiel des Herrn Demant als Holländer und der hier noch in bester Erinnerung stehenden Frau Rosa Günther-Schmidt als Senta besondere Anziehungskraft erhalten wird. — Zu der „Andine“-Vorstellung am Freitag haben Schiller- und Militärarten Gültigkeit. — Am Sonnabend wird Theodor Körners Trauerspiel „Jenny“ zum erstenmal nach einer längeren Reihe von Jahren aufgeführt werden. Militär- und Schülerarten haben Gültigkeit.

### Aus der Parteibewegung.

Gemeindefahrgang in Bayern. Nach dem amtlichen Wahlergebnis wurden bei den Münchner Wahlen zum Gemeindefahrgang gewählt: Ein Kandidat der Liste der Hausbesitzer, acht Sozialdemokraten, sechs Zentrum, drei Kandidaten des Verbandes der liberalen Vereine und zwei Allliberale. Das Gewinn- bzw. Verlustverhältnis für die einzelnen Parteien ist folgendes: Liste der Hausbesitzer ein Sitz gewonnen, Sozialdemokraten drei Sitze gewonnen, Zentrum ebenfalls drei Sitze gewonnen, Liberale sechs Sitze verloren. Die Liste der Christlich-Sozialen ist durchgefallen. Die Sozialdemokraten bilden mit 22 (bisher 19) Mitgliedern jetzt die größte Fraktion. Die Liberalen erhielten nur 18 (24), das Zentrum 17 (15), die Hausbesitzer 3 (2) Sitze. Die Christlich-Sozialen verloren ihr einziges Mandat. — In Nürnberg wurden gewählt: 8 Sozialdemokraten, 6 fortschrittliche Volksparteier, 2 Nationalliberale, 2 Mittelständler, 1 Zentrumsler, 1 Demokrat. Das neue Gemeindefahrgang besteht nunmehr künftig aus 18 Fortschrittler, 6 Nationalliberalen, 4 Mittelständler, 2 Zentrumsler, 2 Demokraten und 28 Sozialdemokraten. — In Schweinfurt eroberten die Sozialdemokraten 4 Sitze. — In Schwargenbach a. d. S. gelang es uns, 3 neue Sitze zu gewinnen. Hier haben wir künftig von 24 Mandaten 11 im Besitz. — In Fürtz wurden gewählt: 6 Sozialdemokraten, 6 Vertreter der vereinigten bürgerlichen Parteien, 2 Vertreter der Bürgerpartei. Wir konnten in Fürtz unsern alten Beisitzler halten. — In Ansbach wurde 1 Sozialdemokrat gewählt. — In Kronach gelang es uns leider nicht, einen Erfolg zu erzielen.

Genosse Karl Masfisch, Sekretär im Zentralvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes, ist am Montag am Herzschlag plötzlich gestorben. Nach am Montag nachmittag verstarb er im Bureau seinen Dienst im gewohnten Besitze. Masfisch, von Geburt Oesterreicher, hat ein Alter von 49 Jahren erreicht. Er hatte den Formerberuf erlernt. Dem Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes gehörte er seit 1900 an. Der allezeit zu jeder Arbeit im Dienste der Arbeiterbewegung bereit Genosse hat auch der politischen Bewegung seine Kräfte zur Verfügung gestellt. Sowohl bei Reichstags- als auch bei Landtagswahlen übernahm er mit gutem Erfolg Kandidaturen im schwachen Oberland; ebenso gehörte er eine Reihe von Jahren dem Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart an.

Verworfenne Revision. Nach Ausbruch des Krieges nahm der preussische Kriegsminister alle wegen Verletzung deutscher Offiziere und Unteroffiziere gestellten Strafanträge zurück, auch den gegen den Redakteur der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ König in Kiel und den Schriftsteller Dr. Julius Marschewski. Beide waren am 17. Juli vom Landgericht Kiel zu 1 Monat bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Da aber die Zurücknahme des Strafantrags nur vor Verkündung eines Urteils wirksam ist, so konnte die Zurücknahme das Verfahren nicht aufhalten. Der Redakteur König hat die von ihm gegen das Urteil eingelegte Revision zurückgenommen, die des Mitangeklagten kam jetzt zur Verhandlung vor dem Reichsgericht. Dr. M. hatte außer in dem Kieler Blatte auch in fünf andern sozialdemokratischen Blättern einen Aufsatz veröffentlicht, der sich mit den bekannten Vorgängen in Fabern und dem Obersten Reuter befaßte. Durch gewisse Wendungen soll er die Offiziere und Unteroffiziere beleidigt haben. In der Veröffentlichung des Aufsatzes in sechs verschiedenen Blättern ist nur eine strafbare Handlung erblickt worden. Die Revision des Angeklagten Dr. M. betonte, daß die Ausführungen des Aufsatzes nicht gegen Personen, sondern gegen das System gerichtet seien und daß deshalb das Bewußtsein der Beleidigung fehle. Ferner wurde die Strafzumessung beantragt. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision.

# Das Eisene Kreuz.

Aus unserm Leserkreis erhielten weiter das Eisene Kreuz:  
 Karl Bahle, Brigade-Geschwader 13. Mitglied des Buchdruckerverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg.  
 Landhütermann Vertus Kubloff, Mitglied des Metallarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins Albersleben.  
 Unteroffizier der Landwehr Otto Jessel (nicht Jessel), Infanterie-Regiment 26, Magdeburg.  
 Gefreiter Carl Kalwaß, Infanterie-Regiment 165, Mitglied des Bauarbeiterverbandes, Lemsdorf.  
 Gefreiter der Reserve Walter Rolle, Infanterie-Regiment 26, Kaufherr aus Dahlenwerleben.  
 Offizier-Stellvertreter Otto Sättge, Infanterie-Regiment 26 aus Hagenstedt (Kreis Gardelegen).  
 Unteroffizier der Landwehr Paul Meyer, Kaufmann in Magdeburg.  
 Unteroffizier Max Riemann, Landwehr-Infanterie-Regiment 26, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg.  
 Reserveoffizier W. Liborius, Mitglied des Transportarbeiter-Verbandes, Magdeburg.  
 Wehmann Richard Fassel, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaft, Niederbodeleben.  
 Maschinen-Matrat Ernst Weige, auf dem Kreuzer „Göben“, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaft.

## Provinz und Umgegend.

### Was soll nun werden?

In dem Augenblick, als die Höchstpreise für Getreide erschienen und man ersehen konnte, daß vom 1. Januar 1915 das Getreide mit jedem Monat teurer wird, war man sich von vornherein klar, daß die Festlegung der Höchstpreise ein Schlag ins Wasser war. Sofort nach ihrem Bekanntwerden hörten die Angebote in Getreide fast vollständig auf. Wenn die Mühlen ihren Betrieb nicht stilllegen wollten, mußten sie den Landwirten schon bedeutend höhere Preise bieten. An Ermahnungen an die Landwirte, sich ihrer patriotischen Pflicht zu erinnern, hat es wohl nicht gefehlt. Aber ein Erfolg war nicht zu bemerken.

Wie sieht die Sache nun augenblicklich aus? Roggen und Weizen werden überhaupt nicht angeboten, höchstens Gerste. Und diese nur zu einem fabelhaft hohen Preise. Die Landwirte verlangen heute für Gerste von der 1. Heffelster 68 Kilogramm wiegt, 300 Mark für die Tonne, das sind für den Zentner 15 Mark. Wenn die Gerste aber leichter als 65 Kilogramm ist, verlangen sie denselben Preis. (Heute vor einem Jahre kaufte man Gerste für 9,50 Mark pro Zentner.) Nun darf man aber nicht sagen, daß sich die Landwirte nicht nach den Höchstpreisen richten. Sie klammern sich sogar daran, das heißt nur dann, wenn sie Futtermittel kaufen müssen. Dann verlangen sie, daß ihnen der Müller von dem gekauften Roggen und Weizen — die weit über den Höchstpreis bezahlt werden müssen — die gesamte Klein zum Höchstpreis von 13,50 Mark pro Doppelzentner liefert. Ohne diese Verbindung geben sie nicht ein Körnchen her. Dadurch kommen natürlich die Müller in eine sehr schwierige Lage, die sich besonders nach dem Kriege schwer bemerkbar machen wird und die unter Umständen schwere wirtschaftliche Schäden für den Müller zur Folge haben kann.

Nehmen wir an, der Müller hat Klein auf Abschluß an alle Kunden zu liefern. Wenn er seine Mehlfunden befriedigen will, muß er Getreide um jeden Preis kaufen. Da er aber nur Getreide bekommt mit der Klausel der Nichtlieferung der Klein, kann er seine Verpflichtungen den alten Kunden gegenüber nicht erfüllen. Die Folge wird sein, daß ihm mancher treue Kunde abspringt. Das Publikum ist zu leicht geneigt auf den Müller zu schimpfen. Der Müller ist aber in der gleichen Notlage wie der Mithändler.

Es wird nun aber endlich Zeit, daß von der Regierung etwas Ernstliches unternommen wird. Die Duedlinburger Stadtwahl und die Müller der Duedlinburger Umgegend haben schon Anfang Oktober Eingaben an den Minister gemacht, die aber bis zur Stunde nicht beantwortet sind. Gerichtlich verhandelt das seitens der Regierung etwas geheißen soll, man möchte etwas tun, möchte aber nachher nicht wieder eine Umänderung vornehmen. Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Die Regierung sollte doch endlich den entscheidenden Schritt tun und sämtliche Getreideverträge mit sofortiger Wirkung belegen. Das ganze deutsche Volk trägt die Lasten des Krieges gemeinsam, nimmt alle Beschwerden, die der Krieg mit sich bringt, auf sich, es muß im weitesten Maße unterstützt werden. Es wird die höchste Zeit, daß in der Getreidefrage eingegriffen wird.

### Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 16. Dezember. (Kriegsärzte) Bezüglich der den Angehörigen der Kriegsteilnehmer von der Stadt zu gewährenden Beihilfen bei der Beschaffung von Koststoffen und Brennmaterial herrscht noch Unklarheit. Es ist deshalb darauf hinzuwirken, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer bei den Anträgen auf Gewährung von Beihilfen nicht als „Arbeitslose“ angesehen werden. Wer bereits Nahrung bei Ausbruch des Krieges gekauft hat und jetzt auf Zahlung gedrängt wird, möge seinen Antrag auf einmalige Beihilfe bei dem Kreisverwalter Herrn Hoffmann im Rathaus stellen.

(Stadtoberordneten-Sitzung.) Die am 10. d. M. einberufene Stadtoberordneten-Sitzung, die wegen Beschäftigungsmangel ausfiel, erledigte ihre Arbeiten am 14. Dezember. Am 19. d. M. beschloß die Versammlung zur Vorbereitung des nächsten Monats eine Liste von 150.000 Mark auszugeben. Für die Begehung der Liste war wohl die möglichst ausgedehnte Kündigungsmöglichkeit auszuwählen. Der Entwurf der Liste wurde durch die anschließende öffentliche Sitzung. Einige Beschlüsse bildeten den letzten Teil der Verhandlungen.

(Herrn Verbandsarbeit.) Etwa 100 leichtverwundete Krieger erliegen am Dienstag die Verlegungsmittel unter Verwundeten.

Burg, 16. Dezember. (Ein Jahreszeugnis) Das am 10. d. M. einberufene Stadtoberordneten-Sitzung, die wegen Beschäftigungsmangel ausfiel, erledigte ihre Arbeiten am 14. Dezember. Am 19. d. M. beschloß die Versammlung zur Vorbereitung des nächsten Monats eine Liste von 150.000 Mark auszugeben. Für die Begehung der Liste war wohl die möglichst ausgedehnte Kündigungsmöglichkeit auszuwählen. Der Entwurf der Liste wurde durch die anschließende öffentliche Sitzung. Einige Beschlüsse bildeten den letzten Teil der Verhandlungen.

Geuthin, 16. Dezember. (Feier der Stadtoberordnetenwahl) am Dienstag erhielten Bureauvorsteher Braune 74, Gütervorsteher Kaye 41 und Genosse Wegener 51 Stimmen. Es hat somit zwischen Wegener und Bureauvorsteher Braune Stichwahl stattgefunden.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 16. Dezember. (Stadtoberordneten-Sitzung.) Der Stadtoberordnete von Stendal hatte mit Genehmigung des Oberpräsidenten den Plan in die Hand genommen, einen Jagarettzug auszurufen, zu dessen 40.000 bis 60.000 Mark betragenden Kosten die Mittelkasse der Provinz Sachsen Beiträge leisten sollten. Ein sehr großer Teil der Städte hat sich aber ablehnend verhalten, so daß der Plan nicht mehr ausführbar ist. Er würde auch technisch nicht mehr durchführbar sein, um noch nutzbringend zu wirken. Ein Holzhändler in Duesburg hat den Antrag gestellt, ihm Verzugsszinsen im Betrage von 561,98 Mark, die ihm von der Stadt aufgelegt waren, zu erlassen. Nach der Begründung durch den Ersten Bürgermeister Boye beschloß die Versammlung, den Antrag anzunehmen. Eingegangen ist ein Antrag auf Vornahme der Wahl des Wahlvorstandes für die Stadtoberordnetenwahl. Von den Stadtoberordneten war bekanntlich feinerzeit ein Dekret beschloffen worden, wonach die Stadtoberordneten im September stattfinden; sie sind also für dieses Jahr ausgeschlossen. Es sollte vermindert werden, daß in der jetzigen schweren Zeit die Einmütigkeit im Volke durch Wahlagitatorien gestört werde. Inzwischen ist eine Anregung des Ministers ergangen, daß die Ergänzungswahlen überall schon jetzt vorgenommen werden möchten. Nach einer Aussprache stimmten die Stadtoberordneten einem vom Vorsitzenden des Ersten Bürgermeisters zu, die Ergänzungswahlen vorzunehmen. Einer einberufenden Bürgervereinbarung sollen Vorschläge dahin unterbreitet werden, die bisherigen Stadtoberordneten wieder zu wählen. Die Wahl soll im Monat Januar stattfinden. In den Wahlvorstand wurden gewählt die Stadtoberordneten G. H. Krause und Derlede als Vorgesitzende, H. A. Schulze und Seime als Stellvertreter. Der Erste Bürgermeister brachte dann zur Kenntnis, daß die kürzlich hier in Ämtern der Bürgerstadt öffentlich erdichtete Verleumdung eines Gefangenenträgers nach Neuhaldensleben von der Stadtwahlverwaltung bereits früher erzwogen und entsprechende Schritte eingeleitet sind. Ob sie Erfolg haben, sei noch nicht zu sagen. Bürgermeister Vorgwardt brachte an ihn ergangene Anregungen zur Sprache, die Abendbeleuchtung abzuführen, um Ersparnisse zu machen. Die Anregung fand auch die Zustimmung der Stadtoberordneten, so daß also die Abendbeleuchtung der Stadt verhältnismäßig bis auf 10 Uhr abgeführt ist.

Wolmirstedt, 16. Dezember. (Anmeldung zur Landrumrolle.) Sämtliche Angehörigen des Landrumrolle 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot überzogen sind, werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere in der Zeit vom 16. bis 20. Dezember bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zu melden. In Frage kommen alle diejenigen unangetragenen Mannschaften, die in den Jahren 1869 bis 1875 geboren sind. Diejenigen, die am 27. November d. J. das 45. Lebensjahr vollendet haben, sind nicht mehr landrumrollpflichtig. Von der Meldung sind die als dauernd untauglich Ausgemerkten befreit. Wer die Anmeldung unterläßt, wird streng bestraft.

### Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 16. Dezember. (Sitzung der Stadtoberordneten vom 15. Dezember.) In der kurzen öffentlichen Sitzung, die nur etwas über eine halbe Stunde in Anspruch nahm, wurden alle Punkte der Tagesordnung ohne jede Debatte erledigt. Die Wahl der Mitglieder der Wahlvorstandskommission für 1915 ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder und an Stelle des verstorbenen Stadtoberordneten sollte die Wahl des Stadtoberordneten Basse für Herrn Basse wurden 15 Stimmen abgegeben, während Genosse Dr. Groß 6 Stimmen erhielt. Auch unter der Herrschaft des Bürgermeisters hat sich die Meinung der Mehrheit im Stadtparlament über die Zusammenlegung der Wahlvorstandskommission nicht geändert. Es bleibt dabei, daß in dieser wichtigen Kommission die 3. Abteilung durch eine zu geringe Vertretung benachteiligt wird. Wir hatten nicht erwartet, daß das vor 2 Jahren begangene Unrecht, indem die Vertreter der Arbeiterstadt aus der Kommission hinausgeworfen wurden, diesmal wieder gutgemacht werden sollte. Und wir haben uns nicht getraut, beim Wahlakt herrsche eine Stille, die den Eindruck erweckt, daß die Sache doch vielen recht peinlich und unangenehm war. Als Schiedsmann für den 2. Bezirk wurde Hauptfabrikant Knoke gewählt. Daraus folgten die Wahlen einiger Armenbezirksvorsteher. Von den bis jetzt für den Kriegsfonds bewilligten 200.000 Mark sind etwa 156.000 Mark verausgabt, und zwar für Familien- und Kinderunterstützung 163.000, an Arbeitslose 3700 und für andere Unterhaltungen insgesamt 5500 Mark. Der Magistrat beantragt, weitere 100.000 Mark aus künftigen Mitteln dem Kriegsfonds zuzuführen. Nach kurzer Begründung durch den Stadtoberordneten Knackstedt wurde die verlangte Summe bewilligt. Die Arbeitsordnung der hiesigen Werke soll dahin geändert werden, daß eine Erhöhung der Alterszulagen von 5 auf 10 Mark im ersten, 10 auf 20 Mark im zweiten, 15 auf 30 Mark im dritten und 20 auf 40 Mark im vierten Dienstjahr erfolgt. Beantragt ist ferner vom Magistrat, die Zulagen auch den Kriegsteilnehmern unter den hiesigen Arbeitern bzw. deren Angehörigen zu gewähren. Der Antrag und dem Antrag wurde zugestimmt. Zur Erwerbung von Plätzen der Anstaltsbibliothek des Elektrizitätswerks wurden 5200 Mark bewilligt. Durch den Bau des Wasserwerkes auf dem Johannisbühl wird die Veränderung der Flusslinie zwischen Hübnerbrücke, Baderstraße und Grotzen Hof notwendig. Nach Erläuterungen der neuen Pläne an der Hand einer Karte durch Stadtd. Teufel fand die Vorlage Annahme. Zugestimmt wurde ebenfalls der Abänderung der Lehrerbildungsordnung dahin, daß für einige Gruppen von Lehrern und Lehrkräften des Grundschulzweigs erhöht wird.

Wernigerode, 16. Dezember. (Sitzung der Stadtoberordneten vom 15. Dezember.) In der kurzen öffentlichen Sitzung, die nur etwas über eine halbe Stunde in Anspruch nahm, wurden alle Punkte der Tagesordnung ohne jede Debatte erledigt. Die Wahl der Mitglieder der Wahlvorstandskommission für 1915 ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder und an Stelle des verstorbenen Stadtoberordneten sollte die Wahl des Stadtoberordneten Basse für Herrn Basse wurden 15 Stimmen abgegeben, während Genosse Dr. Groß 6 Stimmen erhielt. Auch unter der Herrschaft des Bürgermeisters hat sich die Meinung der Mehrheit im Stadtparlament über die Zusammenlegung der Wahlvorstandskommission nicht geändert. Es bleibt dabei, daß in dieser wichtigen Kommission die 3. Abteilung durch eine zu geringe Vertretung benachteiligt wird. Wir hatten nicht erwartet, daß das vor 2 Jahren begangene Unrecht, indem die Vertreter der Arbeiterstadt aus der Kommission hinausgeworfen wurden, diesmal wieder gutgemacht werden sollte. Und wir haben uns nicht getraut, beim Wahlakt herrsche eine Stille, die den Eindruck erweckt, daß die Sache doch vielen recht peinlich und unangenehm war. Als Schiedsmann für den 2. Bezirk wurde Hauptfabrikant Knoke gewählt. Daraus folgten die Wahlen einiger Armenbezirksvorsteher. Von den bis jetzt für den Kriegsfonds bewilligten 200.000 Mark sind etwa 156.000 Mark verausgabt, und zwar für Familien- und Kinderunterstützung 163.000, an Arbeitslose 3700 und für andere Unterhaltungen insgesamt 5500 Mark. Der Magistrat beantragt, weitere 100.000 Mark aus künftigen Mitteln dem Kriegsfonds zuzuführen. Nach kurzer Begründung durch den Stadtoberordneten Knackstedt wurde die verlangte Summe bewilligt. Die Arbeitsordnung der hiesigen Werke soll dahin geändert werden, daß eine Erhöhung der Alterszulagen von 5 auf 10 Mark im ersten, 10 auf 20 Mark im zweiten, 15 auf 30 Mark im dritten und 20 auf 40 Mark im vierten Dienstjahr erfolgt. Beantragt ist ferner vom Magistrat, die Zulagen auch den Kriegsteilnehmern unter den hiesigen Arbeitern bzw. deren Angehörigen zu gewähren. Der Antrag und dem Antrag wurde zugestimmt. Zur Erwerbung von Plätzen der Anstaltsbibliothek des Elektrizitätswerks wurden 5200 Mark bewilligt. Durch den Bau des Wasserwerkes auf dem Johannisbühl wird die Veränderung der Flusslinie zwischen Hübnerbrücke, Baderstraße und Grotzen Hof notwendig. Nach Erläuterungen der neuen Pläne an der Hand einer Karte durch Stadtd. Teufel fand die Vorlage Annahme. Zugestimmt wurde ebenfalls der Abänderung der Lehrerbildungsordnung dahin, daß für einige Gruppen von Lehrern und Lehrkräften des Grundschulzweigs erhöht wird.

### Wahlkreis Halbe-Ährerleben.

Ährerleben, 16. Dezember. (Als obpreussischer Flüchtling) der Arbeiter Guand St. aus Gropitz in Rappin hier in den Ährerleben wohnend angereist und erklärt er habe Hof und Haus verlassen müssen, weil die Russen alles zerstört hätten. Der Erfolg blieb nicht aus. St. erhielt Kontrakt aller Art wie auch Geld. Alle diese Angaben haben sich als falsch herausgestellt, weshalb St. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

(Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer wollen ihre Einzahlungen zur Weihnachtsfeier im Bureau, Hübnerstraße 23 (Radon), in den Geschäftsstunden einzubringen.

Schwerdt, 16. Dezember. (Barzahlung.) Der gewerbliche Kleinhandel befindet sich infolge des Krieges in einer schwierigen Lage. Die Zahlungen für Fortreibungen werden nicht mehr so leicht bezahlt. Die Lieferanten der Handwerker verlangen jetzt an Stelle der bisher üblichen Kreditgewährung sofortige Barzahlung. In einzelnen Fällen ist die Bezahlung von Waren von der vorherigen Zahlung der den Lieferanten für vorhergehende Lieferungen bewilligten Kredite abhängig gemacht worden. Es soll daher Vorschlag eines jeden Bürgers sein, der dazu in der Lage ist, dem Kleinhandel dadurch zu helfen, daß er keine Einzahlungen und Beforderungen mehr sofort bar bezahlt. Der Magistrat bittet die Kräfte, möglichst danach zu handeln.

(Weihnachtsgeschenke.) Der Zweigverein vom Roten Kreuz und der Vaterländische Frauenverein haben an die in der Front kämpfenden Truppen über 1000 Weihnachtspakete mit Gaben geschickt. In den Reserve-Lazareten zu Schönebeck liegen jetzt über 400 verwundete deutsche Kämpfer, auch an diese muß zum Weihnachtsfest gedacht werden. Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz und die Reserve-Lazarettbegleiter für Schönebeck fordern die Mitbürger daher, auf Weihnachtsgaben für die verwundeten deutschen Krieger zu stiften. Die Spenden sind auf dem Rathaus, Zimmer 19, abzuliefern. Gewünscht werden Lebkuchen, Honigkuchen, Nussplätzchen, Biskuits, Briefpapier sowie Geldspenden. Von den Geldspenden sollen Gaben beschafft werden, die einzelne Krieger sich gewünscht haben.

Stahfurt, 16. Dezember. (Stadtoberordneten-Sitzung.) Für die Unterhaltung der Familien der Kriegsteilnehmer werden weitere 10.000 Mark bewilligt, nachdem die zuerst bewilligten 10.000 Mark aufgebraucht sind. Der Erste Bürgermeister gibt bei dieser Gelegenheit interessante Aufschlüsse über die Liebesgabenfähigkeit der Stahfurter, die er nach Gebühr lobt. Danach sind in die Kriegsammlung des Magistrats geflossen (in runden Zahlen) für das Rote Kreuz 13.000 Mark, für Stahfurter Bedürftige 10.000 Mark, für allgemeine Zwecke 24.000 bis 25.000 Mark, für Lippenkreuz 2375 Mark, zu Weihnachtsgeschenken 1500 Mark, zusammen 53.000 Mark. Außerdem aber sehr viele Liebesgaben in natura, so daß sich der Gesamtbetrag bis jetzt auf rund 90.000 Mark stellt. Der Redner berechnete, daß wenn man von der Einwohnerzahl die rund 1500 Krieger in Abzug bringe, auf den Kopf der Bevölkerung ein Betrag von 6 Mark entfällt. Mit der Nichtunterstützung die die Kommission wohl ein wenig zu liberal verfahren, sie habe rund 3500 Mark gezahlt, eine genauere Prüfung der Gesuche um Unterstützung dürfe sich empfehlen. Die Kriegsverfrierung habe sich leider nicht durchführen lassen. Dafür lege die Stadt 5000 Mark zurück zur Zahlung von Unterstützung an die Hinterbliebenen gefallener Krieger. Sobald nach Ausbruch des Krieges sei der Arbeitsnachweis eröffnet worden. Erfreulicherweise habe er nach wenigen Wochen wieder geschlossen werden können, weil Arbeitslosigkeit nicht mehr vorhanden gewesen sei. Sollte sie im Laufe des Krieges wieder eintreten, so werden Vorarbeiten vorgenommen werden. Allerdings sei das früher geplante Schmelzen des Aschenbergs in einen der fiskalischen Schäden nicht möglich, es werde dann etwas anderes gefunden werden. Interessant sei, daß trotz der 1500 einberufenen Krieger die Einwohnerzahl der Stadt nicht gesunken sei, da viele aus Stahfurt stammende Personen in die Familie in Stahfurt zurückgekehrt seien. Die angeforderten 10.000 Mark werden ebenfalls bewilligt. Ebenso die Einzahlung der Realsteuern der Kriegsteilnehmer für ein weiteres Vierteljahr. Auch Genosse Weichflog erklärt sich dafür, nachdem mitgeteilt war, daß auch die Kommunalsteuern gestundet werden. Der Erste Bürgermeister schätzte den Steuerersatz für dieses Jahr auf 20.000 Mark.

Bei der Festlegung der Sparfassenrechnung für 1913 kam zur Sprache, daß der gesamte Ueberflus und noch 6000 Mark dazu von Kurverleuten aufgezogen sind. Dem Redner wurde Entlastung erteilt. Die Regierung verlangt vom Magistrat wieder einmal, daß auch für Privatbeschaffungen der Schichtausstattung eingeführt wird. Der Magistrat hat eine entsprechende Vorlage unterbreitet. Mehrere Herren sprechen sich entschieden dagegen aus, darunter auch Genosse Weichflog, der noch besonders darauf aufmerksam macht, daß der Schichtausstattung der sonst so geförderten Kleintierzucht direkt entgegenwirken würde. Die Vorlage wurde einstimmig abgelehnt. Die Grasnutzung im Stadtpark wird wieder an den Verschönerungsverein verpachtet. Eine Petition eines Rindenzüchters-Vereins gibt dem Genossen Weichflog Veranlassung, die Verpachtung einer städtischen Wiese an Rindenzüchter anzuregen, eine Anregung, die dem Ersten Bürgermeister sehr beachtenswert erscheint. Der erkrankte den Scherbärgern angelegte Weg soll bis zum Friedhof weitergeführt werden. Die Ueberführung der Verstorbenen nach dem Friedhof wird wieder der Frau Hedemann für 800 Mark übertragen. Der Pachtvertrag mit der Spielplatzgesellschaft über die Turnhalle der Sauerbrey-Stiftung wird verlängert. Die Straße An der Bode soll an der Wasserseite einen Promenadenweg erhalten, vorläufig bis zur Gederstraße. Die Flusslinie hierfür wird festgelegt. Genosse Weichflog hält die Anlage dieses Weges für ein geeignetes Objekt für etwa vorzunehmende Postarbeiten. Nach dem Neubau der Kunstoffabrik soll eine Trinkwasserleitung gelegt werden. Zur Aufrechterhaltung eines Vorrats von Kohlen am Wasserwerk wird dort ein Streifen Acker von der Firma C. Wendemann, Geder & Co. gepachtet. Der mit dem tgl. Reserve-Lazarett in Schönebeck geschlossene Vertrag über Einrichtung eines Teiles des städtischen Krankenhauses als sogenanntes Vereinslazarett wird genehmigt. Die Stadt hat sich zur Auffüllung von 40 Betten verpflichtet und erhält pro Mann und Tag 2,50 Mark. Genosse Weichflog fragt an, ob nicht durch die Einräumung von so vielen Betten und Platz unsere eigenen Kranken geschädigt werden können. Der Erste Bürgermeister erklärt, daß hinreichend Vor- sorge getroffen sei und daß namentlich von den Strohbetten für ankommende Kranke nur zwei für die Verwundeten eingeräumt seien. Er bedauert gleichzeitig, daß es ihm nicht gelungen sei, ein Reserve-Lazarett hierher zu bekommen. Daran sei eine vor seiner Amtszeit vorgeschlagene Unterlassungssünde Schuld. Im Interesse der durch den Krieg schwer geschädigten Saalbesitzer fahre er in seinen Bemühungen, ein Reserve-Lazarett nach Stahfurt zu bekommen, fort. Die Verhandlungen mit der Petrikirchengemeinde wegen Ankaufs des alten, hinter der Gederstraße gelegenen Friedhofs sind geschlichtet. An Stelle des in der Gederstraße geplanten schönen Bitters wird nun am Friedhof eine einfache Mauer gezogen, die 1500 bis 2000 Mark kosten wird. Die Kosten werden bewilligt.

Obdlig 2 will die Note seines Schachtes 2 auf Schacht 1 übertragen. Nach dem Ratgeber ist dazu die Genehmigung der Stadt erforderlich. Sie wird mit der Einschränkung erteilt, daß damit die Stadt nicht in steuerlicher Beziehung benachteiligt wird, und nachdem Genosse Weichflog sich hatte befähigen lassen, daß damit keine Arbeiter von Stahfurt fortgezogen würden. Die Tonnenstraße wird mit dem Namen Weichenhausstraße benannt. Von einer Beschwerde der hiesigen Tischlermeister, daß sie bei der Verlegung von Schulbänken übergangen seien, stellt sich heraus, daß sie auf unrichtigen Voraussetzungen beruht. Vom Magistratsrat wird die Versicherung abgegeben, daß die hiesigen Geschäftsläden bei Lieferungen immer bedacht werden und daß es auch so bleiben solle. In der Debatte beteiligten sich mehrere Herren, besonders auch Herr Daniel und Genosse Weichflog, der sehr warm die Interessen der hiesigen Handwerker und Arbeiter wahrnimmt. Die Regierung verlangt, daß zur Minderung des Bargeldbedarfs die städtische Sparkasse den Giroverkehr einführe, wie dies auch bei andern Sparkassen gebräuchlich ist. Man hielt im allgemeinen die Sache nicht für besonders wichtig und Genosse Weichflog fand auch den gegenwärtigen Zeitpunkt für wenig geeignet, eine solche Neuerung einzuführen. Schließlich wurde aber allgemein zugestimmt.

Thale, 16. Dezember. (Die Volksvereins-Versammlung.) welche am Sonntag Abend in der „Grünen Tanne“ tagte, war sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Gerlach, gedachte der im Felde gefallenen Genossen. Die Anwesenden ehrten sie durch Erheben von der Mähen. Reichstagsabgeordneter Genosse Albrecht referierte dann über „Der Krieg und seine Folgen“. Er führte etwa folgendes aus: Die Ursachen des Weltbrandes seien nicht allein in dem Zerwürfene Attenta zu suchen, es sprechen tiefer liegende Gründe mit. Die Sozialdemokratie habe alles getan, um den Krieg zu verhindern, doch, nachdem er zur Tatsache geworden war, mußten wir Vertreter im Reichstag so handeln, wie es gebräuchlich sei. Nachdem Redner das Verhalten des Genossen Liebnicht im Reichstag geteilt hatte, erklärte er, eine Diskussion wäre jetzt nicht angängig, nach dem Krieg würde manches geflärt. Es wurden dann die einzelnen Gesetze, welche hauptsächlich für die Arbeiterklasse in Frage kommen, erläutert. Wu reichem Beifall wurde Genosse Albrecht für seinen sehr reichhaltigen Vortrag belohnt. Einige Fragen einzelner Genossen wurden noch beantwortet. Ein Hund-

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 294.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

## „Hier ist alles, alles tot“.

Luigi Barzini, der bekannt gewordene Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera“, hat eine neue Reihe seiner anschaulichen Schilderungen begonnen, diesmal aus dem Uberschwemmungsgebiet am Iserkanal. Er erzählt von dem merkwürdigen „Amphibienkrieg“, oder wie unsere Soldaten ihn genannt haben, vom „Fröschkrieg“: „Der Einbruch der Flut hat nicht überall unüberwindliche Schranken aufgerichtet. Die Uberschwemmung geht zurück, breitet sich aus, sie ist launenhaft und läßt die Stellen trocken, die gerade um ihrer Erhöhung willen seit Jahrhunderten die großen Verbindungsstraßen wegen ihrer Stützbarkeit vor den Uberschwemmungen tragen.“

Barzini erzählt, wie die Deutschen sich zwar auf das trockene Gebiet zurückgezogen, ihre Angriffe aber keineswegs aufgegeben haben und wie ihre Artillerie alle Ubergangspunkte mit einem Stahlgel überflutet. Besonders folgenschwer gestaltete sich für die Belgier der Kampf um Lombarchyde, das immer wieder von beiden Seiten im Sturme genommen und verloren wurde.

„Die Deutschen versuchten überall einen Durchgang zu finden,

mit Kühnheit, Hartnäckigkeit und Heldennut,

während sie Dünkirchen eroberten und Ipern bedrängten. Sie bekämpften methodisch die Uberschwemmung wie einen neuen Feind; sie schufen sich Ubergänge auf Maschinen, begannen einen Krieg mit Brücken, Rähnen, Flößen, einen Amphibienkrieg, unter dem fortwährenden Donner der Geschütze und dem Fluge der Granaten.

Beimal begannen sie ihre Arbeit von neuem, wenn sie vom Feind überfallen und zerstückt war; waren sie zurückgedrängt, so kehrten sie mit größeren Kräften wieder. Sobald der Weg für den Sturm vorbereitet war, gingen sie, „Deutschland, Deutschland über alles“ singend, zum Angriff vor; wurden sie niedergeworfen, so bildeten sie ihre Truppenkörper neu und griffen wieder an.

Da trat plötzlich im Norden von Neuport eine große Stille ein. Die Meldungen sprachen von dem deutschen Rückzug auf Ostende, von der Aufgabe der Küste. Ein Londoner Telegramm kündigte den belgischen Vormarsch an. Die Verbündeten waren schon vor den Toren Ostendes.

Die Wahrheit sah ganz anders aus. Vielleicht war das deutsche Schwiegen die Folge eines vorübergehenden Mangels an Munition. Vielleicht war es eine Kriegslüge. Das Geschützfeuer der Verbündeten wurde nicht beantwortet. Lombarchyde schien verlassen. Man beschloß, es das dritte Mal wiederzunehmen. In Wahrheit war Lombarchyde nur am Tage verlassen und in der Nacht voll von Truppen. Die deutsche Infanterie besetzte während des Tages feste Schützengräben und verhielt sich ruhig. Dies geschah zum Schutze gegen die Beschädigung durch die englischen Kriegsschiffe und die schwere französisch-belgische Artillerie. In der Nacht besetzten sie wieder die Straßen von Lombarchyde, das die Straße von Neuport nach Ostende versperren.

Die belgische Division, die den Ort schon zweimal genommen hatte, befand sich in Coygbe in Reserve, als sie den Befehl zum Vorrücken erhielt. Es verbreitete sich das Gerücht unter den Soldaten, daß der Feind sich zurückziehe. Auch der Generalstab war derselben Meinung. Die Offiziere begrüßten ihre Freunde mit der Botschaft: „Nebemorgen in Ostende!“

Der Augenblick der Rückkehr in das verlorne Vaterland schien gekommen

überschwenglicher Jubel herrschte.

In der Nacht begannen die Belgier den Vormarsch. Die Vorhut begann langsam die Gegend jenseits der Brücken auszulundschaften. Kein „Wer da?“, kein Schuß. Die Straße war offen und unverteidigt. Eine Patrouille gelangte zu den ersten Häusern von Lombarchyde oder vielmehr ihren Ruinen. Sie meldete, daß das Land verlassen wäre. Die ganze Division setzte sich in Bewegung und zog eine halbe Stunde später in Lombarchyde ein, um jenseits des Ortes Stellung zu nehmen.

Da brach die Hölle los.

Hinter jeder Mauer, aus jedem Winkel, aus jedem leeren Raume brach das Infanteriefeuer in die belgische Masse, und das regelmäßige Knattern der Maschinengewehre überdünnte den Lärm von der Straße.

Es war unmöglich, sich zu verteidigen, unmöglich zu handeln. Ein entsetzliches Getöse herrschte in

der Dunkelheit, durch die die roten Blitze der Schüsse fuhren. In dem schrecklichen Hinterhalt, in den sie gefallen waren, wurden die belgischen Truppen hingemäht und zogen sich in Unordnung zurück. Ihre Muth riß das Gros mit sich. Die Division stütete in Verwirrung auf Neuport zurück. Die Belgier hatten in dieser Nacht 850 Soldaten und 27 Offiziere als Tote zu beklagen.

Nach diesem Ereignis hat der Chor der Artillerie wieder begonnen und wird immer lauter; wenn neue deutsche Kanonen ankommen, so werden auch neue französische herangebracht. Die Städte stürzen ein, werden zerstört und vernichtet. Nichts bleibt mehr in der Reichweite eines Geschützes. Das Wasser und das Feuer haben eine Landschaft geschaffen, die ein unsehbares Bild der Verwüstung darbietet, wo bisher die reichsten Ebenen Flanderns grünten.

Alles ist entweder ertränkt oder verbrannt.

Das Salzwasser der Flut hat die Erde unfruchtbar gemacht. Auf andern Schlachtfeldern lebt wenigstens etwas, leben die Pflanzen ihr schweigendes und unbewegtes Leben, leben die Insekten, die Tiere und die Vögel. Hier ist alles tot. Die Sträucher, die Bäume, das Schilf, das aus dem Wasser herauswächst, sind nur noch tote Pflanzen; sie werden keine Blätter, keine Blüten mehr haben. In der großen Wasserfläche werden nicht einmal die Fische mehr leben, die zu Millionen in den Kanälen und Flüssen hin und her schossen und nun von dem Salzgehalt des Meerwassers getödtet an die Oberfläche kommen und ihre silbernen Schuppenleiber zeigen, großen Dünenblättern ähnlich. Und am Himmel fliegen nur noch die besäugelten Maschinen des Krieges. Alles ist tot.

Nichts bewegt sich auf dem Wasser und auf der Erde. Eine unendliche, totenleiche, entfärbte und erloschene Welt, über die die winterlichen Wüsten mit einem Seufzer hinfahren. Es ist unmöglich, sich vorzustellen, wie die Gegend vor 8 Wochen ausgesehen haben kann.

Auch wo die Uberschwemmung zurücktritt und die gegnerischen Stellungen einander näher kommen, bleibt der Eindruck der Wüste. Zwei, drei Kilometer von der Feuerlinie verschwindet jede menschliche Bewegung von der Oberfläche.

## Was der Krieg bringt.

### Die Höhle brennt!

Am russisch-polnischen Felde kommt von einem magdeburger Freiwilligen ein Brief an seine Eltern, den wir einstellen dürfen. Er schildert mit den folgenden Sätzen den Brand in einer Höhle, der wohl durch Unachtsamkeit entstanden ist: „Die alten Weihnachtslieder, die ewig jungen, sie klingen von neuem, welch wohlthuender Gegensatz zu der sonstigen Kriegsmusik. Hat sie der Wind von der Heimat hergetragen? Sie erfüllen die öden, kalten Erdhöhlen, genannt Unterhöhlen, mit Frieden. Noch vor einer Stunde schossen die österreichischen Motorbatterien ganz in der Nähe die Fabrik in Trümmer, jetzt auf einmal durchzieht das Abwesen von Weihnachten das Lager.“

Ich habe früher immer wenig von Weihnachtsliedern gehalten, ein paar Takte auf der Orgel konnten die Wirkung mit einem Schläge aufheben, jetzt, wo das Wort „Harmonie“ uns eine Erinnerung auslöst, bin ich ergriffen von diesen einfachsten Gebilden der Musik, die aus rauhen Männerkehlen mir entgegenklingen.

Da sitzen sie nun, die mit harten Händen den Kolben umfassen, die zu anderer Stunde mit dem Bajonett gegen den Feind kämpfen, wie die Kinder friedlich um ein Salzlicht, die Hände um das Knie gefaltet, andächtig in Erinnerung versunken.

So verträumen wir die Stunden bis zum Abendessen, das Licht verfliehet, ein jeder sucht den Schlaf. Es ist wohl keiner, dem nicht der Gott der Träume wunderliche Friedensbilder vorkommt. Da — plötzlich eine Flamme, ein gelender Schrei: Feuer, Feuer!!! Entsetzt sieht jeder die zehrende Feuerhülle nahen, ergreift im Torbel das erste beste Stück seiner Ausrüstung und denkt: „Run ab Welt!“, denn ein Ausgang nur führt aus der rauch- und flammenerfüllten Erdhöhle zu Luft und Leben, und der war nur mit Mühe durch das Licht der elektrischen Taschenlampen zu finden.

Ich war einer der ersten am Loch, barfuß, in der rechten Hand den Tornister, in der linken den Mantel, die Zeltbahn und die Stiefel. Auf einmal war ich draußen, als zehnter vielleicht, dreißig folgten nach, die letzten fanden den Ausgang nicht mehr. Ein paar Beherzte sprangen zurück und schleiften sie her aus, sie wurden alle gerettet.

Da stand aber auch schon das ganze Ding in Flammen. Wie schaukelten wie wild, doch wir nichts zu retten, das mühevollte Werk vieler Tage war wieder einmal dahin. Nach einer Weile begann ein Nordspetaktel im Feuer, die Patronen gingen los, und das will schon etwas heißen, denn im Koppel sind 120, im Tornister 130 von der Sorte. Mittlerweile ist es 1/7 Uhr geworden, die aufgehende Sonne sieht einen Schutz- und Trümmerhaufen, darum unser Zug mit fixen Augen, teilweise ohne Helm und Mantel. Sie suchen die Spaten zusammen und graben sich von neuem ihre Wohnstätten.

### Die praktischen Engländer.

Ein Kriegsteilnehmer schreibt der „Frankfurter Zeitung“: „Wir machen täglich die Erfahrung, daß wir einen Gegner von einer Hartnäckigkeit und Zähigkeit ohne Gleichen vor uns haben, der durch das schärfste Schützengewebe, durch den furchtbaren Schrapnell- und Granatregen kaum zu erschüttern ist. Langsam, unendlich langsam gewinnen wir an Boden und jeder Fußbreit Erde wird mit Opfern teuer erkauft. In den erstürmten Schützengräben liegen die Engländer reihenweise niedergemäht, so wie sie, die nicht mankten und wichen, Kolben und Bajonett dahingerafft.“

Man muß anerkennen, daß dieser Gegner vom militärischen Standpunkt aus die höchste Achtung verdient. Wir haben die beste Armee der Welt und können uns dessen mit berechtigtem Stolz rühmen, wollen uns deshalb aber nicht der Einfachheit verschließen, daß wir in mancher Hinsicht von der englischen Kriegsführung lernen können. In vielen praktischen Dingen, besonders was Kleidung, Verpflegung, Technik der Nachrichtenübermittlung anlangt, dürften uns die Briten überlegen sein.

Ganz erstaunlich war, um nur eine Einzelheit anzuführen, welche Massen von vorzüglichen Konserven aller Art wir in den erstürmten englischen Schützengräben vorfanden. Vortrefflich ist anscheinend das Fliegerwesen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht fünf bis zehn Flieger unsere Stellungen erkunden, während die deutschen Flieger, deren Leistungen allerdings besser sein mögen, sich nur recht selten blicken lassen.

In besonders geschickter Weise haben die Engländer die Erfahrungen ihrer Kolonialkriege auf europäische Verhältnisse übertragen. Ich sah bei Prémessques ein verlassenes Truppenlager, ganz aus Stroherbaut, mit hohen Strohmauern und zahllosen Strohhütten im Innern, offenbar südafrikanischen oder indischen Eingebornen nachgeahmt — ein hervorragender Schutz gegen Wind und Kälte.

Schnitt und Farbe der Uniformen, ebenfalls in den Kolonien erprobt, sind die denkbar praktischen; besonders nachahmenswert erscheinen mir die elastischen Wickelgamaschen, bei uns nur zum Sport gebräuchlich, die selbst den nach tagelangen Kämpfen Gefallenen noch wie angegossen sitzen und eine bequeme, warme und nach dem Maßwerden schnell wieder austrocknende Weinbekleidung bilden. Gar manchen unfertigen Offiziere sieht man jetzt schon diese englischen Wickelgamaschen tragen.

### Freiwillige.

Drei Mitglieder der Nürnberger Jugendorganisation im Alter von 17 bis 18 Jahren, die als Kriegsfreiwillige ins Feld gezogen sind, schreiben an ihre Nürnberger Freunde den folgenden Brief, den die „Fränkische Tagespost“ veröffentlicht:

Wir sind in einem zerstückelten Dorfe hinter der Gefechtslinie einquartiert, Paul in einer Brauerei und Br. und ich in einer Scheuer. Die Engländer schicken uns manchmal ganz wichtige Grüße in Form von Granaten und Schrapnellen. Im Quartier von Paul sind erst vor einigen Tagen sechs Mann verlegt worden. Durch mein Scheuerdach haben die Schrapnelle auch böse Löcher geschlagen. Heute abend geht's wieder in die Schützengräben. Wir sind nur 150 Meter von dem englischen Graben entfernt und wollen ihn heute nacht stürmen.

Wir haben schon alles ausprobiert. Vor ihrem Graben befindet sich ein Drahtverhau. Als ich mich mit einigen andern mit einer Drahtschere herannahte, ging es an den Drahten Kling, Kling. Die Herren haben Bleche und Glascherben daran befestigt. Dann piffen die Kugeln und wir mußten un-

kehren. Auf dem Rückweg kamen wir an einige Wundkräuter, die wir durchkriechen mußten. Wir kamen alle wieder heil in Schützengräben an.

Ich wundere mich oft, daß ich noch nicht abgeschossen bin. Manches andere hat schon daran glauben müssen. Ein guter Freund von mir sollte vom Quartier aus morgens Kaffee an den Schützengräben bringen, er kam bis an den Graben, dort brach er mit dem Rufe „Ich bin getroffen“, zusammen. Bis wir ihn ins Haus zurückbrachten, war er tot. Man darf überhaupt nicht an den Tod denken. Er ist viel zu nahe.

Wir haben viele Kameraden anderer Regimenter begraben, welche auf Patrouille abgeschossen wurden. Sie liegen alle so friedlich da, wie schlafend. Meistens fehlt ihnen Gewehr, Munition und Helm. Damit werden die Engländer als Siegesbeute prahlen. Goffentlich führen die jetzigen Schlachten zur Entscheidung und wir haben wieder Ruhe. Es wäre die höchste Zeit. Wenn man die zerstörten Dörfer und das vernichtete Land sieht, tut es einem in der Seele weh.

### Hilfe vom Feinde.

In der „Welt auf Reisen“, Nr. 23, findet sich in einem Feuilleton: „Wie es uns in Mlenburg erging“ von Magda Zwitt folgende Episode:

„Wir waren recht erschrocken, als eines Tages ein russischer Soldat in unser Zimmer trat, das Gewehr in der Hand, sich überall umfah, meine im Bette liegende Mutter betrachtete und beruhigt, da er niemand anderes sah, zu mir sagte: „Du jetzt Russe — ich jetzt Russe. Gib mir Brot und Geld.“ Ich sagte ihm, daß ich weder Brot noch Geld habe. „Nichts zu essen?“ Ich verneinte. Er blickte sich im Zimmer um und verlangte abermals Geld. Voller Angst holte ich meine leere Geldbörse und hielt sie ihm hin. Er durchsuchte sie eingehend und sagte dann: „Was hast Du denn?“ „Ich habe nichts als eine alte ranke Mutter.“ bersekte ich. Da schüttelte er den Kopf und verließ, die Hand an die Mühe legend, das Zimmer.“

Am Nachmittag kam er wieder und sagte: „Du hast nichts, hier hast Du Geld.“ Dabei legte er ein deutsches Markstück auf den Tisch und stellte einen kleinen Wechseimer mit Marmelade und ein Brot vor mich hin. Ich war so überrascht, daß ich kein Wort hervorbringen konnte. Der Russe nickte uns freundlich zu und verließ das Zimmer.

### Deutscher Landsturm im Genter Volkshaus.

Ein paar dienstfreie Stunden ermöglichten uns, einmal die Stadt Gent zu besuchen. Die Fahrt mit der Elektrischen ist ja für Militärpersonen unentgeltlich. Nach 10 Minuten erreichten wir den Südbahnhof in Gent, vor dem sich drei gewaltige Denkmäler erheben. Im Bahnhof ist jetzt ein deutsches Postamt eröffnet worden, zu dem ein ganz enormer Andrang ist. Die

Nache stellt unsere Kompanie. Auf der Elektrischen sind Vorteh- rungen zum Mitführen von kleinem Gepäd.

Gent hat meist zweistöckige Häuser, nur beim Bahnhof höhere. Das Rathaus, aus alter gotischer Baukunst, hat unzählige Türme, Fenster und Fensterecken. Nicht weit von ihm entfernt sind die slämische Akademie und das slämische Theater. Gegenüber dem Rathaus steht ein kleines, altes Haus, ebenfalls in gotischem Stil, in dessen mächtigem vieredigem Turme die Genter Stadtglocken hängen. Unten in diesem Hause ist der Ratkeller, in dem ziemlich hohe Preise verlangt werden. Schräg neben dem Rathaus steht die alte Kathedrale.

Auf dem Freitagmarkt bewunderten wir die übergroße Figur Jakob van Ardenides, des Befreiers von Gent aus schwerer Kriegsnot. Zufällig fiel mein Blick nun auf das nahestehende, prächtige Volkshaus des „Vooruit“ in Gent. Einem inneren Drange folgend, gingen wir trotz des Krieges hinein und waren erstaunt über die geschmackvolle Aufmachung und peinliche Sauberkeit der Lokalitäten. Eine große Anzahl Schulfinder wurde in dem Lokal gespeist. Es waren erholungsbedürftige Arbeiterkinder, die bei Beginn des Krieges in einer Art Ferienkolonie in Ostende waren, aber infolge der Kriegswirren slüchtig wurden und bei den Genter Sozialisten eine hochherzige Aufnahme fanden. Sie sollen, sobald es der Krieg erlaubt, ihren Eltern wieder zugeführt werden. Wie die Soldaten den gerollten Mantel, so tragen diese Kinder eine weiße Wolljacke über die Schulter gerollt, und jeder Junge und jedes Mädchen hat eine rote Blume an der Brust.

Die heiligsten Genossen gewährten uns in lebenswüchiger Weise die Wärme, die ganzen Mäulichkeiten des Volks- und Gewerkschaftshauses zu beschütigen, und gaben uns einen Führer bei. Von dem im Parterre gelegenen Café stiegen wir zu den Verwaltungsräumen im ersten Stock, in dem gerade ein mächtiger Andrang war, weil die Verhandlungunterstützungen ausgegahit wurden. In der Bibliothek bewunderten wir die Reichhaltigkeit der Sammlung und die zweckmäßige Einrichtung des Lesesaals, der gleichgültig als Vorlesezimmer dienen kann.

Dann betraten wir die Galerien des nebenstehenden Verkaufshauses und beschäftigten das reichhaltige Manufakturwarenlager im ersten Stock. Wir kauften einige Ansichtskarten und verabshiedeten uns dann dankend von der anheimelnden Stätte. Aufgebaut durch Energie und gäbe Ausdauer der Arbeiter, ist sie ein mächtiges Bollwerk gegen Preistreiberien und andre Ausbeutungsmanöver. Die Genter Genossenschaft verfügt über eigene Druckeret, Brauerei, Fleischeret, Bäckerei, Kohlenmagazine usw. Alle Geschäftsführer sind nur gegen festes Gehalt angestellt, haben also kein Profitinteresse. Anseerles geschichte Ruhe und Mäßigung hat es verstanden, dieses große Werk der Arbeiterschaft wie die ganze Stadt vor schwerer Kriegsschädigung zu bewahren.“

## Die deutschen Gefangenen in England

Der Stadtpfarrer Umrtd in Stuttgart, der zweite Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft, hat sich wegen der schlechten Behandlung der deutschen Gefangenen in England an den greifen Friedensfreund Lord Courtney of Penwith gewendet. Herr Umrtd hat darauf von Lord Courtney eine Antwort erhalten, aus der das Folgende wiedergegeben sei:

„Ich will nicht behaupten, daß die Gefangenen in England nicht viel Gutes zu erdulden gehabt haben. Wir hatten keine Kasernen, Staatslager oder zur Aufnahme der großen Anzahl Internierter bereitstehende Gebäude, besonders auch deshalb, weil eine große und meiner Ansicht nach höchst überflüssige Vermehrung ihrer Zahl durch die umfangreiche Entzerrung der in unserer Mitte wohnenden Zivilisten feindlicher Nationalität herbeigeführt wurde. Das allgemeine Gefühl gegen vermeintliche Espione war die Entschuldigung, vielleicht eine hinreichende Entschuldigung dafür, daß viele Zivilisten verhaftet wurden. Von diesen sind seitdem viele aus den Lagern entlassen worden, was wiederum in der Behandlung der andern Internierten große Schwierigkeiten verursachte. Eine Kommission bildete sich bald, hauptsächlich durch den Einfluß der Quäkergemeinde,

um sich nach den in England lebenden Deutschen und Oesterreichern soweit möglich zu erkundigen. Ein Ausschuß dieser Kommission hat kürzlich alle oder beinahe alle Konzentrationslager in Großbritannien und der Insel Man besucht. Ich habe den Bericht vor mir, aber er ist zu umfangreich, um ihn zu schiden. Sie werden vielleicht von mir die Versicherung annehmen, daß zwar die Lager selbst in ihrer Anlage und ihren Einrichtungen als ungleichmäßig und in einigen Fällen überbölfert befunden wurden, daß aber die Kommandanten ohne Ausnahme als überlegt, sorgsam und freundlich geschildert werden. Sie tun freiwillig viel, um die Zustände in den Lagern zu verbessern und nehmen bereitwillig alle brauchbaren Vorschläge entgegen. Die Besuche wurden natürlich mit Erlaubnis der Regierung gemacht und werden fortgesetzt werden, weitere Verbesserungen sind mit Zuberficht zu erwarten. Die Lage von Gefangenen, die ohne Mittel und Beschäftigung eingesperrt sind, muß oft sehr trüblich und kann niemals angenehm sein. Aber ich hoffe, Sie werden mir darin zustimmen, daß hier der lebhafteste Wunsch besteht, jede Erschwerung der unvermeidlichen Härten der Gefangenschaft zu vermeiden und daß wir nicht, wie es geschehen ist, von der öffentlichen Meinung Deutschlands verdammt zu werden verdienen. Ich tue, was ich kann, um hierzulande ungerechten Urteilen entgegenzutreten und bin überzeugt, Sie haben das gleiche in Ihrem Lande getan und tun es noch.“

## Verlustliste Nr. 102.

Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg.

Berichtigung früherer Angaben.

1. Kompanie: Ref. Hermann Rehbein, Althaldensleben, bish. verm., gest.
2. Kompanie: Offz.-Stellb. Rudolf Zimmer, Sulzbach, bish. verm., gest. Ref. Ernst Jürgens, Gardelegen, bish. verm., gest. Ref. Voloslav Marisch, Karichin, bish. verm., tot. Ref. Hermann Diebel, Oerwiwed a. S., bish. verm., tot. Ref. Heinrich Engelhardt, Ocherleben, bish. verm., tot. Ref. Wilhelm Keller, Magdeburg, bish. verm., tot. Ref. Otto Meyer, Neuhaldensleben, bish. verm., tot.
3. Kompanie: Ref. Wilhelm Bondid, Süplingen bish. verm., tot. Ref. Otto Schmidt, Niederebelen, bish. verm., tot. Ref. Wilhelm Krüger, Jeggau, bish. verm., tot. Ref. Max Modriker, Merseburg, bish. verm., gest. Lazarett Wancourt, 4. 10. 14. Ref. Werner Kothke, Barneberg bish. verm., tot. Uffz. d. Ref. Hermann Kohl, Wolmirstedt, bish. verm., schwer.
4. Kompanie: Ref. Willi Christmann, Marienhal, bish. verm., gest. Ref. (nicht Ref.) Adolf Sandmann, Refsan, bish. verm., gest. Ref. Friedrich Peiß, Kaldendorf, bish. verm., war verm., gest.

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg.

Gescht am 18. 11. 14.

1. Kompanie: Gefr. Germ. Chrdorf, Rählingen, tot. Ref. Franz Dufschin, Eilsleben, leicht. Ref. Albert Knoche, Mählingen, leicht.

Berichtigung früherer Angaben.

5. Kompanie: Ref. Gabriel Bohm, Sadzawka, bish. verm., gest. Ref. Heblag, Spagn 22. 9. 14.

Selbstartillerie-Regiment Nr. 4, Magdeburg.

Berichtigung: 5. Batterie: Kan. Albert Schöpschlat, Sahaufen, bish. verm., ist tot.

1. Pionier-Bataillon Nr. 4, Magdeburg.

21. d. Ref. Walter Bollmann (Scheinwerferzug), Magdeburg, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 165, 3. Bataillon, Quedlinburg.

Nangh am 11. und 13. 11. und Gescht am 17. 11. 14.

9. Kompanie: Uffz. August Golombek, Dembaragora, leicht. Uffz. d. Ref. Karl Kutschker, Thale, leicht. Uffz.-Ref. Richard Gebhard, Thale, tot.
10. Kompanie: Ref. Clemens Wambnied, Bruschel, leicht. Ref. Otto Bide, Wünnigen, leicht. Ref. Otto Bille, Laucha, leicht. Uffz.-Ref. Louis Fehje, Frohje, leicht.
11. Kompanie: Lt. d. Ref. Walter Bollmann, Magdeburg, tot. Uffz. d. Ref. Alois Eggenroter, Kriesdorf, tot. Ref. Paul Friedrich, Halberstadt, leicht. Uffz.-Ref. Werno Lemke, Kalbe an der Saale, leicht. Uffz.-Ref. Hermann Lipe, Kottelsdorf, schwer. Ref. Karl Sudor, Altherrmannsdorf, leicht. Gefr. d. Ref. Hermann Gerlach, Buchholz, leicht. Ref. Paul Körner, Neundorf, schwer.

12. Kompanie: Ref. Jakob Wittel, Klein-Borak, schwer. Gefr. d. Ref. Franz Hauck, Neilsleben, leicht. Ref. Karl Nemwolt, Günthersdorf, tot. Ref. Richard Hein, Berlin, tot. Ref. Franz Klaus, Großjörner, schwer. Gefr. d. Ref. August Kamm, Begeleben, tot. Ref. Ludwig Kaufmann, Waderborn, leicht. Ref. Gustav Hobe, Quedlinburg, leicht. Gefr. d. Ref. Friedrich Sperling, Dilsfurt, leicht. Ref. Karl Koch, Webersleben, leicht. Ref. Paul Kettner, Wallhausen, leicht. Ref. Karl Penze, Braunschweig, leicht. Ref. Otto Wühner, Reinsdorf, leicht. Ref. Joseph Wallacha, Zwoos-Mendzin, schwer. Ref. Otto Miedel, Siebigerode, leicht.

Maschinengewehr-Kompanie: Ref. Heinrich Andres, Neuhaldensleben, tot.

Berichtigung früherer Angaben.

6. Kompanie: Gefr. Albert Vogt, Westhof, bish. verm., verw. Ref. Otto Plettscher, Kalbe, bish. verm., verw. Gefr. Karl Barwintel, Haldungen, bish. verm., 3. Tr. zur. Ref. Hermann Scher, Kspenstedt, bish. verm., verw. Ref. Johann Pichski, Neudorf, bish. verm., 3. Tr. zur. Gefr. d. Ref. Friedrich Weisleder, Stiege, bish. verm.; verw. Uffz.-Ref. Paul Burckardt, Mansfeld, bish. verm., 3. Tr. zur. Ref. Heinrich Ahrens, Neumegersleben, bish. verm., 3. Tr. zur., von dort entlassen. Ref. Hermann Schingel, Preuß.-Börnade, bish. verm., tot. Ref. August Werner, Frohje, bish. verm., verw. Ref. Heinrich Neumann, Quedlinburg, bish. verm., tot.

8. Kompanie: Gefr. Otto Freuch, Eggersdorf, nicht tot, sondern i. Gefangensch. Ref. Joseph Wodarzh, Königshütte, bish. verm., 3. Tr. zur. Ref. Otto Kramme, Wödenrode, bish. verm., i. Gefangensch. Gefr. Rudolf Kahleis, Blankenburg, bish. verm., gem., tot. Ref. Hermann Schönian, Schönebeck, bish. verm., 3. Tr. zur. Ref. Albert Osteroth, Derenburg, nicht tot, sondern verm.

Garde-Reserve-Jäger-Bataillon, Potsdam. 4. Kompanie: Jäger Albert Hagen 1, Langenstein, leicht.; Jäger Erich Schreiber, Magdeburg, schwer.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21, Danzig. 6. Kompanie: Ref. William Weiss, Magdeburg, verm. 11. Kompanie: Gefr. Arthur Reimann, Klein-Schwarzlosen, tot.

Jäger-Regiment Nr. 25, Brandenburg a. d. O. Berichtigung: Uffz. d. Ref. Adolf Kuhlhase (6. Komp.), Rehberg, bish. verm., i. engl. Gefangensch.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37, Posen. 8. Kompanie: Ref. Otto Henne, Kendorf, leicht. 9. Kompanie: Uffz. Richard Köhler, Wschersleben, verm.; Ref. Walter Gappke, Staffurt, verm.; Ref. August Kühne, Derenburg, verm.; Ref. Emil Dünke, Hornhausen, verm.; Ref. Gustav Hartkopf, Börnade, verm.

10. Kompanie: Ref. Friedrich Rimmich, Schönebeck, verm.; Ref. Ernst Frösche, Borne, verm.; Gefr. Richard Gölitzer, Gamsleben, verm.; Ref. Wilhelm Stig, Silenstedt, verm.; Ref. Karl Marzewski, Schönebeck, verm.; Ref. Wilhelm Krause, Kföge, verm.; Ref. Gustav Domine, Börnade, verm.; Ref. Hugo Mölle, Leopoldshall, verm.; Ref. Otto Voigt, Halberstadt, verm.

12. Kompanie: Ref. Otto Berner, Wschersleben, verm.; Ref. Paul Nieß, Schönebeck, verm.; Ref. Rudolf Pflger, Schönebeck, verm.; Ref. Wilhelm Weitzhal, Barby, verm.; Ref. Karl Schirmer, Zderburg, verm.; Ref. Otto Dumke, Staffurt, verm.

Jäger-Regiment Nr. 40, Rastatt. 5. Kompanie: Jüf. Friedrich Grujintat, Magdeburg, schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 93, Dessau. Berichtigung: 1. Kompanie: Ref. Wilhelm Giesede, Ströbed, bish. verm., ist tot. 3. Kompanie: Offz.-Stellb. Karl Herbst, Wehrstedt, bish. verm., ist tot; Ref. Richard Windt, Kliesen, bish. verm., ist tot.

Infanterie-Regiment Nr. 151, Wismarburg. 6. Kompanie: Ref. Otto Heil, Staffurt, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 234, Göttingen. Berichtigung: 8. Kompanie: Ref. Albert Wolter, Ilseburg, bish. verm., 3. Tr. zur.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 236, Wln. Berichtigung: 10. Kompanie: Ref. Richard Brüggemann, Wschersleben, bish. verm., ist verm.

3. Garde-Feldartillerie-Regiment, Berlin. 2. Batterie: Kan. Georg Engelbert, Staffurt, leicht.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 6, Berleberg. 8. Batt.: Uffz. Erich Arend, Gommern, leicht.; Uffz. Erwald Sülldorf, Reiskau, schwer.; Kan. Willi Reue, Wählitz, leicht.; Kan. Alfred Seeger, Karom, schwer.

Pionier-Regiment Nr. 29, Posen. 3. Feldkompanie: Pionier Wilhelm Koch 2, Leopoldshall, tot. Berichtigung: Maj. Johannes Tegler, Stendal, bish. verm., ist tot.

Bayerische Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16. 12. Kompanie: Inf. Kurt Peters, Magdeburg, leicht.

Sächsische Verlustliste.

6. Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg. 2. Kompanie: Uffz.-Ref. Julius Germeroth, Burg, schwer.; Uffz.-Ref. Fritz Godecke, Magdeburg, verm.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig. Berichtigung: 7. Kompanie: Ref. Georg Jost, Magdeburg, bish. verm., zur Truppe zurück.

## Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(61. Fortsetzung.)

Nun begannen die Gendarmen zu wüten. Sie beriefen Fortgehilfen zu ihrer Verstärkung und ...

„Cachaprés war nicht zu fassen. Manches Mal sah man ihn ganz deutlich zwischen den Stämmen aufmarschieren — und in der nächsten Minute war er zu einem Schwattengebilde geworden, das sich im Dunkel des Abends verlor. Der Wald war ihm zum Helfershelfer geworden. Bald kletterte er auf die Äste und verbergte sich in ihren buschigen Kronen, bald warf er sich unter einem Gebüsch flach auf die Erde, vertrieb er sich im dünnen Laube, barg sich, braun wie die Scholle, in der geringsten Vertiefung des Bodens, oder fand, schwarz wie die Nacht, im tiefen Myrtelraum des Waldes schützenden Schutz. Ohne seiner gewahr zu werden, gingen die Wächter an ihm vorüber. Eines Nachts, als er in den Spalten einer Eiche lag, sah er sie flüsternd, auf leisen Sohlen schlüpfend, des Weges kommen und den Lauf ihrer Hüften im Mondlicht glitzern. Er ließ sie ruhig vorüberziehen, dann kroch er auf seinem luftigen Sitz in ein schlängelndes Gebüsch aus, das weithin über das Klammern des Forns wüthete. Da blieben sie wie versteinert stehen. Ein andermal waren sie vollständig durchstozen, bis auf die Horn durchschliffen durch Stämme und Äste gestürzt, während Cachaprés behaglich in einer Schenke lag, schwazte, zechte und der armen Teufel spottete, die da draußen verzweifelt auf ihn warteten.“

Zugeworfen wurde das Bild im Walde immer jenseit. Die früher so bichen Ändel der Hochbode wurden allmählich ...

Witterlich. Eines späten Abends, als das ganze Dorf schlief, legte er vor die Tür des Anführers der Gendarmen sechserlei Pfeifen mit verschieden ausgebildeten Kerzen nieder und geizmete, da er seinen Namen nicht schreiben konnte, mit Kreide ein großes Kreuz davor ...

Cachaprés schien ein unbesiegbarer Segner; er wußte allen Fallen zu entzähnpfen, alle Nachforschungen zu schänden zu machen. Suchte man ihn rechts, so manövrierte er links. Die Großpächter ausgenommen, die mit der Obrigkeit gemeinsame Sache machten, hatte er alle Kleinbauern für sich, die ihn mit genauen Informationen versahen. Freigebig mit Bier und Geld, brachte er ihnen überdies noch Wild, das er mit ihnen hinter geschlossenen Türen verspeiste.

Schließlich aber geriet ihm seine Großtuerie gegenüber andern Wilderern zum Verderben. Bei diesen, die durch seine Wählerien in den Schenken arg erdost waren, geizte sich noch eine Art Vorneid hinzu, und sie beschloffen untereinander, ihn auszuliefern. Cachaprés, der immer nur für sich allein arbeitete, war den andern, die meist zu zweit oder dritt manövrierten, ein Dorn im Auge; nicht nur, weil er den ganzen Ertrag seiner Beute allein einsteckte und ein sorgenfreies Leben führte, sondern auch wegen seines wunderbaren Witterungsinstraktes, dem welchem ihm immer die herrlichste Beute zufiel.

Einer von ihnen erhielt die Mission, ihn in einen Ginterhalt zu laden. Er zachte mit ihm, ließ ihn im Kartenpiel gewinnen und eröffnete ihm schließlich geheimnisvoll, er wisse eine prächtige, wildreiche Stelle, und bot sich an, mit ihm zu ziehen. Cachaprés nahm das Anerbieten sonder Argwohn an, trotz all seiner sonstigen Schlaueit.

Gemeinsam gingen sie ans Auslegen der Schlingen. Es war eine wunderbare klare Nacht. Der Mond wob zwischen die Äste einer bläulichen Pflanze wie zarte Spinnweben. Hell leuchteten die taubeperrten Gräser

und Mooje. Zwischen den Ästen hing noch ein Rest der Tageswärme, die einen scharfen Gegensatz zu der Abkühlung in den Feldern bildete. Behutsam schlüpfen sich die beiden Männer durch die Büsche. Sie waren vom Wirtshaus spät aufgetroffen; da lohnte es gar nicht der Mühe, sich noch schlafen zu legen. Plaudernd und ab und zu aus Cachaprés' Tasche trinkend, erwarteten sie den Morgen. Nun begannen silberne Strahlen über den Himmel zu züngeln, der Fortj erichauerte leicht, in den Blättern kispelte der Wind, sie hörten das Erwachen der Vögel; und mit langsamen Schritten näherten sie sich der Stelle, wo die Schlingen lagen.

„Eine Gänin!“ rief Cachaprés. Mit einem Satz war er bei dem gefangenen Tier, bückte sich und zuckte heftig zusammen. Jemand hatte an seine Schlinge gerührt; das war nicht sein eigener Knoten! „Ich bin verraten worden!“ jähre er gellend. Im selben Augenblick rajchelte es im Gebüsch, und drei drei Männer stürzten hervor, die ihn mit den Armen umschlangen. Es waren die Gendarmen. Der Verräter war verschwunden.

Mit einem Rude warf Cachaprés den Aeltesten, Vaitogne, zu Boden, drang auf Bayonnet ein und hieb dessen Schädel mit aller Gewalt gegen einen Stamm. Ein Blutstrom quoll ihm entgegen und rötete seine Hände. Er versuchte mit einem Seitensprung ins Dickicht zu fliehen, aber schon fühlte er sich von zwei eisernen Händen umklammert, die wie ein Schraubstock seinen Hals umschürkten. Es war Malplaquet, der sich ihm angehängt hatte.

Der Förster war kräftig und schlau, hatte auch in jungen Jahren ein wenig gewildert. Aus jenen Zeiten hatte er sich seine Gewandtheit, seine List und die trefflicheren Schüsse bewahrt. Unter den eisernen Fingern, deren Druck sich von Minute zu Minute steigerte, wurde Cachaprés blau im Gesicht. Malplaquet hielt sich wacker.

(Fortsetzung folgt.)



Schreiben des Genossen Wigorowski, in welchem zur Agitation für den Volksverein aufgefordert wurde, samt zur Verlesung. Zum Ausdruck kam, daß es sich jedes Mitglied zur Pflicht machen müsse, bei jeder Gelegenheit auf den Volksverein hinzuweisen. Für die „Volksstimme“ soll eine Hausagitation veranstaltet werden. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung an die Mitglieder, die nächsten Versammlungen ebenso gut zu besuchen wie die heutige.

### Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

**Heft 10 der „Neuen Zeit“** vom 11. Dezember hat folgenden Inhalt: Die Möglichkeiten und Voraussetzungen eines Krieges der Heiligen Allianz gegen Frankreich im Jahre 1852. Von Friedrich Engels. (Schluß). — Die deutsche Textilindustrie unter den Einwirkungen des Weltkriegs. — Von S. Krätzig. — Kohlenbach über den Krieg. Von H. Kautsky. — Notiz. — Zitate. — Literarische Rundschau.

Die **Sozialistischen Monatshefte**, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121 h, haben soeben das 20. Heft ihres 20. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Karl Leuthner: Ist es noch derselbe Krieg? — Hugo Boehsch: Der Krieg und die sozialistische Internationale. — Dr. Ludwig Duesel: Das Kriegskomploit von 1914. — Wag Schippel: Der deutsche Militarismus in englischer Beleuchtung. — Hermann Mattiata: Jugendwehr und Arbeiterbewegung usw. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporteurs sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W 35. Probehefte stehen auf Verlangen jederszeit zur Verfügung.

Der **Arbeiter-Notizkalender 1915** gelangt soeben zur Ausgabe. Er ist in seinem Inhalt außerordentlich reichhaltig und vielseitig. Wie es der Zeit entspricht, sind die Kriegs- und Militärfragen in den Vordergrund gestellt. Wir nennen einiges davon: Der Krieg im Völkervertrag. Eine Abhandlung von Franz Dieberich. — Aus dem Sprachschatz der Kriegssprache. Gemeinverständliche Erläuterungen militärischer Fachausdrücke von Ernst Täunig. — Kriegsvölkerrecht. — Uebung der Soldaten. — Unterstützung der zum Kriege Eingezogenen. — Die Versorgung der Kriegsteilnehmer bei Dienstverletzungen. — Kriegsversorgung der Hinterbliebenen. — Deutsch-französischer Sprachwörterbuch. Mit besonderer Berücksichtigung der für den Kriegsdienst wichtigen Wörter. — Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder der Zentralverbände u. a. Auch der den allgemeinen Interessen gewidmete Inhalt ist sehr reichhaltig. Der Preis beträgt gebunden 50 Pfg. Vorrätig ist der Kalender in allen Volksbuchhandlungen sowie direkt beim Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW 68.

**Rosmos**, Handweiser für Naturfreunde, 11. Jahrgang, Heft 11/12. Herausgegeben vom Rosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart). Jährlich 12 Hefte mit 5 Beilagen 4,80 Mark.

**Kriegsbuch für die Jugend und das Volk**. Der Band ist mit zahlreichen Bildern, Karten und Plänen versehen und enthält neben einer Chronik der Ereignisse der ersten Kriegsmonate passende Kriegsbilderungen von Dr. Kurt Floerke, A. Fendrich und andern. Für das Gebotene ist der Preis von 1 Mk. fastentiert und 1,25 Mark gebunden außerordentlich billig.

**Brands Neue Weltkriegskarte**. Vierfarbige Lithographie. Maßgröße 120 x 90. Preis 1 Mark. Verlag Jg. Brand & Co., Wien, Graz und Leipzig.

Des **deutschen Volkes Kriegstagebuch**. Verlag Philipp Meclam junior. Jede Woche ein reich illustriertes Heft für 20 Pfg. Der Inhalt der Hefte ist reich und vielseitig. Den Anfang bildet eine fortlaufende Chronik des Weltkriegs in übersichtlichen Tagesaufzeichnungen, ausführliche, durch Bilder erläuterte Berichte über einzelne bedeutungsvolle Ereignisse. Vor allem aber werden den Soldaten im Felde mit ihrem reichen Text- und Bildermaterial eine willkommene Erquickung sein. Jedes Heft kann als Feldpostbrief portofrei versandt werden.

Von **Bong's illustrierter Kriegsgeschichte Der Krieg 1914 in Wort und Bild** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, Preis des Wochenhefts 30 Pfg.), sind soeben das 4. und 5. Heft erschienen. Auch diese beiden Hefte enthalten reiches und wertvolles Illustrationsmaterial nach Bildern, Zeichnungen und Skizzen von Schlachtmalern und Photographen von den Kriegsschauplätzen.

**Meggendorfer-Blätter**. Die künstlerisch und literarisch wertvolle Zeitschrift behandelt die kriegerischen Ereignisse und den Ernst der Zeiten in maßvoller und würdiger Weise und versteht es dabei, uns durch ihren übrigen, nicht nur auf die gegenwärtigen Ereignisse gerichteten Inhalt in heitere Stimmung zu bringen. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, kann sich durch Bestellung eines Probebandes, der für 50 Pfennig bei den Buchhandlungen und den Zeitschriftenhändlern zu haben ist und für 70 Pfennig portofrei auch direkt vom Verlag in München, Petrusstraße 5, beschickt wird, mit den „Meggendorfer-Blättern“ bekannt machen.

Die Nr. 37 des **Simplicissimus** ist soeben erschienen. Er kostet pro Nummer 30 Pfg.

### Vereins-Kalender.

**Neue Neujährer Gesangsverein**. Donnerstag den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr. Uebungsstunde im „Weißen Hirs“.

**Burg. Gewerkschaftskarte**. Jeden Freitag nach dem 15. Kartellung im Gewerkschaftshaus.

**Burg. Gesangsverein Eintracht**. Sonntagabend den 19. Dezember Zusammenkunft im „Schützenhaus“.

### Briefkasten.

**Scheren**. „Ein gutes Geschäft“ kann leider nicht veröffentlicht werden.

**Burg**. Die Bombengeschichte wollen wir uns schenken.

**Sozialdemokratischer Verein**. Für die Weihnachtsbescherung gingen ein: Oswald 3,00, Lagerhalter B. 3,00, E. 1,00, C. Kathan. Kemnitz 3,00, von Mitgliedern d. B. B. durch Krone 13,50, L. 142 21,50, L. 144 18,75, L. 148 30,50, C. M. 3,00. Der Vorstand.

### Biehmarkt.

Magdeburg, 15. Dezember (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antrieb: 649 Rinder, und zwar 43 Ochsen, 162 Bullen, 441 Ferkel und Kühe, 18 Ferkel, 160 Ställe, 68 Schafvieh etc. 2850 Schweine. Bezahlt für 100 Rind. Lebendgewicht: 1. Rinder. — A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (angejocht) 50—55 Mk., b) vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4 bis 7 Jahren 49—52 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte — Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 47—51 Mk., b) vollfleischige jüngere 44—47 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—41 Mk. C. Ferkel und Kühe: a) vollfleischige ausgewässerte Ferkel höchsten Schlachtwertes 47—52 Mk., b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44—48 Mk., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Ferkel 39 bis 43 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Ferkel 35—38 Mk., e) gering genährte Kühe und Ferkel 30—34 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel) 32—36 Mk. — A. Kälber: a) Doppellender feinsten Maß

— Mk., b) feinsten Maßstäbe 50—58 Mk., c) mittlere Maß- und beste Saugläber 40—48 Mk., d) geringere Maß- und gute Saugläber 34—38 Mk., e) geringe Saugläber — Mk. III. Schafe. Stallmaße: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 45—47 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 44—46 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — Mk., IV. Schweine. a) Fleischschweine über 3 Rentner Lebendgewicht 60—62 Mk., Schlachtgewicht 75—78 Mk., b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 57—61 Mk., Schlachtgewicht 71—76 Mk., c) vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 54—58 Mk., Schlachtgewicht 68—72 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 60—64 Mk., Schlachtgewicht 69—68 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 46—49 Mk., Schlachtgewicht 55—61 Mk., f) unregelmäßige oder Lebendgewicht 46—49 Mk., Schlachtgewicht 57—61 Mk. — Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. — Ueberhand: 75 Rinder, — Kälber, — Schafe, 250 Schweine.

### Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Intrakt und Saale.		Elbe.	
		14. Dezbr.	15. Dezbr.	14. Dezbr.	15. Dezbr.
Straußfurt	14. Dezbr.	—	—	—	—
Weidenfels unv.	14. Dezbr.	+ 0,82	+ 0,80	0,02	—
Zeitz	14. Dezbr.	+ 2,20	+ 2,32	—	0,12
Bismleben	14. Dezbr.	+ 1,74	+ 1,79	0,02	—
Bernburg	14. Dezbr.	+ 1,95	+ 1,46	—	0,11
Halbe Oberpegel	14. Dezbr.	+ 1,08	+ 1,69	—	0,01
Halbe Unterpegel	14. Dezbr.	+ 1,11	+ 1,14	—	0,03
Gröden	14. Dezbr.	+ 1,17	+ 1,19	—	0,02
<b>Milde.</b>					
Dechau, Muldebr.	14. Dezbr.	+ 0,14	+ 0,22	—	0,08
<b>Elbe.</b>					
Parzbüh	14. Dezbr.	—	—	—	—
Brandels	14. Dezbr.	—	—	—	—
Melms	14. Dezbr.	—	—	—	—
Leitmeritz	14. Dezbr.	+ 0,06	+ 0,04	0,02	—
Mühlitz	14. Dezbr.	+ 0,30	+ 0,28	0,02	—
Dresden	14. Dezbr.	+ 1,18	+ 1,19	0,01	—
Torgau	14. Dezbr.	+ 0,62	+ 0,50	0,02	—
Wittenberg	14. Dezbr.	+ 1,55	+ 1,83	—	0,03
Hörsau	14. Dezbr.	+ 1,06	+ 1,14	—	0,03
Barby	14. Dezbr.	+ 1,44	+ 1,52	—	0,08
Schönebeck	14. Dezbr.	+ 1,27	+ 1,36	—	0,09
Magdeburg	15. „	+ 1,14	+ 1,16	—	0,02
Tangermünde	14. „	+ 1,79	+ 1,86	—	0,07
Wittenberge	14. „	+ 1,42	+ 1,46	—	0,04
Lützen	14. „	+ 0,85	+ 0,92	—	0,07
Domnitz	14. „	+ 0,82	+ 0,90	—	0,08
Lehnitz	14. „	+ 0,97	+ 1,05	—	0,06
Saatenburg	14. „	+ 0,95	+ 1,01	—	0,06

### Wettervorhersage.

Donnerstag den 17. Dezember: Wolkig, vorwiegend trocken, mild.

### Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg**, 15. Dezember. Todesfälle: Früherer Schuhmachermeister Karl Müller, 87 J., 4. M., 21. E. Schneidermeister Anton Leves, 78 J., 10. M., 4. E. Arbeiter-Fabrikant Adolf Stahmann, 71 J., 11. M., Rentner Dr. phil. Franz Brodhoff, 65 J., 9. M., 2. E. Bierfahrer Rudolf Gerike, 45 J., 9. M., 21. E. Zigarrenhändler Gottfried Schellhase, 66 J., 3. M., 13. E. Charlotte, E. des Schlossers Karl Helm, 3 E.

**Buckau**, 15. Dezember. Todesfälle: Witwe Auguste Kuhnig geb. Sonnenberg, 79 J., 10. E.

**Neustadt**, 15. Dezember. Todesfälle: Bernhard, S. des Schlossers Johann Liganowski, 3. M., 28. E. Rejewski (Schmid), Emil Bohle vom Krieg-Frontier-Bataillon Nr. 4, 26 J., 6. M., 14. E.

## Praktische Weihnachts-Geschenke!

# Kinder-Jäckchen, -Mäntel, -Mützen

- Reizende Neuheiten in 4075
- Kinder-Jäckchen in gestrickt und Raustoff . . . . . von 95 Pf.
  - Kinder-Mäntel in Golf und Raustoff . . . . . von 4,25
  - Kinder-Mäntel in Samt und Eifell von 4,75
  - Kinder-Mützen gestrickt, in weiß und bunt . . . . . von 38 Pf.
  - Rodelmützen in Flauchstoff . . . . . von 58 Pf.
  - Knaben-Mützen . . . . . von 38 Pf.
  - Gamaschen — Sweater — Damen-Westen — Wollene Serviteure.
  - Kinder-Boas u. -Muffen in all. Ausführungen
  - Krimmer-Krawatten für Damen . von 1,15
  - Pelzwaren wegen Aufgabe jetzt enorm billig
  - Krimmer- und Plüschgarnituren als Muff und Boa . . . . . von 5,50
  - Fichus und Kopfhüllen in Wolle und Chenille . . . . . von 95 Pf.
  - Ballschals in großer Auswahl . . . . . von 58 Pf.

## Bazar-Magdeburg Jakobstr., Ecke Peterstr.

Filialen: Sudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt, Groß-Ottersleben.

## Puppenwagen!

— Großes Lager, current billig! —

- Sportwagen . . . . . von 1,50 an
- Puppen-Klapp-Fahrräder . . . . . von 3,50 an
- Triumphstühle . . . . . von 2,00 an
- Korbstühle, Peddigröhrmöbel u. 6,50 an

**G. Schmohl, Korbwarengeschäft**  
Jakobstraße, Ecke Große Marktstraße.

**Für Händler und Wiederverkäufer!**

Taschenuhren von 2,10 4,25 7,50 Mk. bis zu den feinsten Qualitäten.

Wanduhren von 75 Pfennig an bis zu den modernsten Stand- und Wanduhren.

— Goldwaren, Ketten, Ringe — in großer Auswahl. 4020

Sprechmaschinen, Schallplatten usw. Ersatzteile, Federn, Kabela, Nickelwaren, Stahlwaren, Taschenlampen, Feuerzeuge, Lederwaren usw.

**H. Krell, Engros-Handlung,**  
Katharinenstr. 11, 1. Etage.

Als ein passendes

## Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir unsern Abonnenten wie auch Restaurateuren, Hotel- und Café-Inhabern, welche die

### Volksstimme

als **Kriegs-Erinnerungen 1914** sammeln, zur Anschaffung unsre aus guter Pappe im Zeitungsformat mit zwei Kismet-Mechanik angefertigte

## Kriegserinnerungs-Mappe

Preis Mk. 1.50

Alle Austrägerinnen und Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

**Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.**

**Altes Blei** gesucht, hoher Lohn.

**Stanniol, Metalle** kauft Sortieranstalt **Scharnstr. 3**

**Mädchen** gesucht, hoher Lohn. Kleine Klosterstraße 15. 2046

**Wohnung** mit elektrisch. und Gaslicht, monatlich 34 Mark, sofort zu vermieten. Marie Schme, 2046 Kleine Klosterstraße 15.

## Bekanntmachung.

Infolge hoher Steigerung der Lederpreise sind wir gezwungen, für Maßarbeit und Reparaturen eine

### Preiserhöhung von 20 Prozent

eintreten zu lassen. Wir bitten unsere werthe Kundschaft, uns in dieser schweren Zeit Entgegenkommen zu zeigen.

**Schuhmacher-Zwangsinnung**  
Stahlfurt, Löderburg, Förderstedt, Hendorf, Horne und Bisdorf.

## Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein reichsortiertes Lager in 4202

# Zigarren u. Zigaretten

## Präsent-Kistchen

von 1,00 Mark an

# Paul Müller

## Magdeburg-Neustadt

Lübecker Straße 16 u. Ankerstraßen-Ecke

# Ein Retter in der Not

bei den jetzigen hohen Butterpreisen sind  
**A. H. Völkers** konkurrenzlose  
**Zafel-Rahm-Margarinemarken**

Qualitätsmarke Edelkern superfein	Pfund	1.05	} Rabatt mit 5% auf u. Gussfeinen.
Völkerrahm-Planzbutter	Pfund	95	
Westfalentrone	Pfund	90	
Westfalenglanz	Pfund	80	

Tausende jüdischer Hausfrauen haben Völkers Qualitätsmarke „Edelkern“ längst den gebührenden Platz in ihrem Speiseschrank eingenommen, da dieser wirkliche Tafelbutter-Gesamtheit in jeder Verwendungsart den größten Anforderungen entspricht.

**A. H. Völker, Butter-Großhandlung.**

Als vorteilhaftes Brotzusatzmittel empfehle noch:  
**Runst-Speisefett** aus besten Pflanzenöfen hergestellt Pfund 90 5% Rabatt.  
**Delikatess-Plannemus** aus frischen Plannemus, die eingeleicht Pfund 40 5% Rabatt.

**A. H. Völker** Butter-Großhandlung

Sudenburg  
**Theodor Kraft**  
Halberstädter Str. 37

Herren- und  
Knaben-Garderoben  
Paletots  
Ulster  
Bozener Mäntel  
Pelerinen  
Joppen 40-45  
Anzüge

in eleganten, modernen  
Formen und allen Größen  
zu billigen Preisen

**Arbeits-Kleidung**  
in bewährten Qualitäten  
umfangreiche Auswahl.

# Zirkus Blumenfeld.

Des Krieges wegen findet dieses Mal nur  
ein 10-tägiges Gastspiel statt.

Eröffnungs-Vorstellung am ersten hohen Weihnachtsfesttage  
135 nachmittags 4 Uhr,

zweite große Hauptvorstellung abends 8 1/4 Uhr.

Neues, wunderbares Programm  
mit sensationeller Dressur, Reit- und Sportnummern  
sowie ganz hervorragende Spezialitäten bei  
**ganz kleinen Eintrittspreisen.**

Wir haben keine Mühe und Kosten gescheut, um das Magdeburger  
Zirkusgebäude zu einem erstklassigen und vornehmen Institut herzurichten.  
Nur das Vertrauen zu einem hochverehrten Publikum von Magdeburg und  
Umgebung hat uns veranlaßt, die großen Opfer zu bringen, welche die Neu-  
gestaltung unsers hiesigen feststehenden Unternehmens erforderten.

Indem wir hoffen, daß unser Vertrauen, welches wir in das geschätzte  
Publikum setzen, erfüllt wird, sehen wir jetzt sowie auch in der Zukunft einem recht  
regen Besuch entgegen.

Hochachtungsvoll und ergebenst **Gebr. Blumenfeld.**

## !Peizboas!

wegen Aufgabe zu spott-  
billigen Preisen.  
Gast für die Hälfte des  
früheren Wertes.

Große imitiert Skunks	8.00
Große Natur-Mafflon	8.00
Große schwarze Tibet	8.00
Große weiße Tibet	6.50
Große Nutria	8.00
Große Astrachan	8.00
Große Sealkanin	9.00
Große Zobelkanin	9.00

Prima imitiert Berjer- u.  
Pflanzboas von 2. DR. an  
Jakobstraße 17, 1.

Sonntags bis 7 Uhr  
geöffnet

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg  
Bureau: Knochenhauerstr. 28, Telefon 404.

Auf Verluß der Ortsverwaltung zahlen wir den  
Frauen unser zum Kriegsdienst einberufenen Mit-  
glieder, sofern die Einberufung vor dem 1. Dezember  
erfolgte und eine Mitgliedschaft von mindestens ein-  
jähriger Dauer vorliegt, eine

## Weihnachtsunterstützung

die auch auf arbeitslose und invalide Mitglieder bei  
einer Mitgliedschaft von gleicher Dauer Anwendung  
findet. Die letzteren müssen sich bis spätestens 13. De-  
zember im Bureau melden. Die Weihnachtsunter-  
stützung wird nur am 22. und 23. Dezember  
von vormittags 10 bis 1 Uhr und nachmittags  
von 4 bis 7 Uhr im Bureau ausgezahlt.

Die Verwaltung.

## Halberstadt.

Zwei gute Jackett-Anzüge  
(mittl. Fig.), Paletot u. Burschen-  
Paletot sowie tabel. saub. Dock-  
bett u. Kissen billig zu verkaufen  
Magdeburger Str. 26, pt. 1.

Jeden Freitag: Frische  
Wurst, Sonnabend und  
Sonntag: Knablauch-  
wurst F. Brettschneider

## Burg Stadttheater

Donnerstag den 17. Dezember  
Anfang 7 1/2 Uhr

Der fliegende Holländer.  
Senta, Rosa Günther-Schmidt,  
Holländer, Hermann Drmann  
a. G. auf Engagement.  
Ende 10 1/4 Uhr.

Freitag den 18. Dezember  
**Undine.**

Militär- und Schülerkarten haben  
Gültigkeit.

**ORIGINAL SINGER Nähmaschinen**  
4176  
für Hausgebrauch und für den Erwerb  
die praktischsten und zeitgemäßesten  
**Weihnachts-Geschenke!**  
Erläuterte Zahlungsbedingungen  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
**Magdeburg** Breiteweg 174  
Jakobstrasse 41

Halberstadt, Hoher Weg 25  
Burg, Schartauer Strasse 37  
Quedlinburg, Bockstrasse 12  
Stassfurt, Schulzenplatz 2  
Aschersleben, Basthornstr. 2

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39  
Wernigerode, Breite Strasse 42  
Thale, Joachimstrasse  
Oschersleben a. d. B., Magdeburger Strasse 5  
Schönebeck a. d. E., Salzer Strasse 6.

**3 Jakobstraße 3  
Sorgers  
Sologenschiff**  
Da ich gr. Gelegenheits-  
post. Ulster sportbill.  
gekauft habe, verl. ich  
sel. mit 1000 . . . 13.50  
Klein Pakete . . . 12.50  
Klein Pakete . . . 12.50

**Gustav Heutling  
Kopfschlägerei**  
Magdeburg-Endenburg  
Halberstädter Straße 91.  
Sofort gesucht

**Rutscher, 4182  
Heizer (Wollige Hei-  
baumpflanzung).**

**Arbeiter.  
Otto Gorges,  
Sägerwerk,  
Magdeburg-Neuhald.**

**Trauertarten**  
empf. Buchhlg. Volksstimme.

**Burg** Empfehle als passendes **Burg**  
**Weihnachts-Geschenk**

Nähmaschinen  
von 55 Mark an  
5 Jahre Garantie  
Nähmaschinen  
Original-Singer

Fahrräder von 48 Mark an  
Dahlg. und 4992  
Dringmaschinen  
Wädherrollen  
in großer Auswahl

**Heinrich Schulze** Burg b. Magdeb.  
Markt 20.  
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

**Zum Weihnachtsfest**  
empfehlen wir unsere nobel angefalteten  
**Lotto-, Bettrenn-, Gänse-, Rabe- und-  
Maus-, Im-lentbaren-Luftschiff-, Um-  
die-Erde-, Schach-, Domino-, Galma-  
und viele andre Spiele**  
im Preise von 60 Pfg. bis 3.00 Mark.

**Wilhelm-Theater**  
Donnerstag und Sonnabend  
Entzückende Neuzeit!  
Großer durchschlagender Erfolg!  
**Gold gab ich für Eisen.**  
Freitag den 18. Dezember  
**Vocaccio.**  
Sonnabend und Mittwoch  
zum letztenmal!  
Kinder-Weihnachts-Vorstellung  
**Klein Däumling, der  
tapfere Zinnsoldat.**  
Sonntag nachmittag  
**Gold gab ich für Eisen.**  
Abends  
Gastspiel Pauli Stampa.  
**Die Fledermaus.**

**Deutscher Transportarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Bureau: Stephansstraße 33, I. — Fernsprecher Nr. 276.  
Geöffnet von 10 bis 1 und nachm. von 6 bis 8 Uhr.

**Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung**  
an die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer  
hat bereits am Montag den 14. Dezember begonnen und  
wird am Sonnabend den 19. Dezember beendet sein.  
Wir empfehlen daher die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer, welche  
während der Kriegszeit bezogen sind und deren Namen  
unbekannt ist, unbedingt bis Sonntag den 17. Dezember  
die Weihnachtsunterstützung zu beantragen.

Die Antragsformulare für die Nach- und Vorkriegszeit  
der Kinder der Kriegsteilnehmer sind ebenfalls in Empfang  
zu nehmen.

Die Verwaltung.  
F. A. S. Sawieritz

**Deutsch. Metallarbeiterverband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Bureau: Große Mühlstraße 3, I. — Telefon-Anschluss 1812  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr.  
am Nachmittage von 5 bis 7 Uhr. Sonnabends von 9 bis 1 Uhr  
— Sonntags geschlossen —

**Weihnachts-Unterstützung**  
an die arbeitslosen und invaliden  
Kollegen wird am Sonnabend den 19. De-  
zember von 10 bis 12 Uhr vormittags ausbezahlt.  
Das Mitgliedsbuch gilt als Legitimation und muß in  
Erkundung sein. Mitbringer müssen außerdem die Sozialkarte  
und den letzten Einkommensbescheid vorlegen.  
Die Kollegen werden die festgesetzte Zeit genau einhalten, da  
mit die Auszahlung sonst unterbleiben würde.

Die Verwaltung.

**Der junge Modelleur**  
belehrt. Die Anfangsgründe des Modellierens werden hier in  
interessanter, anschaulicher Weise beigebracht, und zwar in ganz  
einfachen, der Kinderart entsprechenden Formen. In dem eleganten  
Kasten befinden sich: Material Plastilinmasse sowie hübsche,  
— Preis 0.50 1.00 1.50 2.00 und 4.00 Mark —  
Modellierbogen Size 10 20 und 40 Pfg.

**Buchhandlung Volksstimme.**

**Müller-Liparts**  
renommiertes u. bestes  
Fürstentum-Theater  
n. Gg. Prälatenstr.  
Neuer glänzender Spielplan.  
**Weihnachten**  
im Kriegsjahr 1914  
1. U. Zu der Heimat.  
2. U. Stille Nacht,  
heilige Nacht.  
3. U. Auf Vorposten.  
Alle Vorzugst. gefl.

**Nachstehende Bücher**  
eigene fast sehr zu

**Weihnachts-Geschenken**

Gedicht und Erzählungen von Dr. Steinhilber  
Gedichte von Ludwig Geiger  
Kaiser Kaiser von G. Himmelfahrt  
Welt der Pflanze von H. G. Freund  
Was ist das Leben von Dr. G. Himmelfahrt  
Reisebuch der Frau von H. Himmelfahrt  
Sonderausgabe von H. Himmelfahrt  
Die Welt der Vögel von G. Himmelfahrt  
Was ist das Leben von H. Himmelfahrt  
Kleinere deutsche Literaturgeschichte

**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Mühlstraße 3.

**Stadtbekannt**  
ist es, dass die  
**besten**  
**Spirituosen**  
Arrak, Rum, Kognak, Liköre,  
Punsch-Extrakte und Weine

**VOGEL & CO.** G. m. b. H.  
zu haben  
sind.

Kleinverkauf im Laden  
Brunnenhirschkstr. 2

**Erdarbeiter**  
steht ein  
Schuhmeister Behrendt  
Fermersleben, Elbweg.

u. Schallplatten  
kaufen Sie am  
besten bei  
**W. Prell,**  
Alter Markt 17.  
Sprechapparate

ohne Anzahlung, 1. Rate 4 Wochen  
nach dem Krüge. 4149

Gerade bei jetziger nasser, kalter  
Jahreszeit soll man Wert auf  
**gute Fußbekleidung**  
legen. Meine billigsten  
**Damen-Stiefel** von ca. 8.00 an  
**Herren-Stiefel** von ca. 8.50 an  
haben gute Lederböden.  
Dauerhafte Kinder-Stiefel.  
Warme Schuhe aller Art.  
Um freundl. Berücksichtigung bitten  
**K. W. Knoche**  
Schuhmachermeister  
Pappelallee 20. 4205

**Bierpalast**  
39 Breiteweg 39  
Täglich von 8 bis 12 Uhr  
**KONZERT**  
4099 Andreas Berg.

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Froherz  
Täglich abends 8 Uhr:  
Der ersten Zeit ent-  
sprechende Vorträge.  
Vorgeiger dieser Annonce hat  
außer Sonnabend u. Son-  
tag freien Eintritt.